

gänge zu Heiligenkreuz bei Wien (Fig. 250) erhalten.¹⁾ Anderweitig schritt man frühzeitig zur musivischen Darstellung einzelner menschlichen Figuren fort, ohne von dem Charakter eines architektonischen Ornaments abzuweichen. Fünf Fenster dieser Art, vermuthlich aus der Zeit um 1200, finden sich noch im Schiff des Domes zu Augsburg (oben S. 349 Nota 2) und gelten für die ältesten Beispiele. In Westfalen finden sich in den Apsidenfenstern des Domes von Soest Reste figürlicher Darstellungen und eleganter Verzierungen, und im mittleren Chorfenster der Kirche zu Legden der Stammbaum Christi in kleinen figürlichen Medaillons, die durch Rankenwerk verbunden sind. Die bedeutendsten Glasmalereien etwa aus der Mitte des XIII. Jahrh., technischen und stilistischen Fortschritt bekundend, enthalten fünf Fenster der Cunibertskirche zu Cöln: einzelne grössere Heiligengestalten und kleine Scenen biblischen und legendarischen Inhalts von buntem Rankenwerk umschlungen, einem farbenglänzenden Teppich vergleichbar (Boisserée, Denkm. Taf. 72). Mehr als diese zeigen bereits gothisirenden Typus zwei Chorfenster der Kirche zu Heimersheim, von denen das eine als verkleinerte Nachbildung des mittleren Chorfensters in St. Cunibert zu Cöln erscheint (Fz. Hub. Müller, Beiträge etc. 1, 37 u. Taf. 9). — Glasmalereien romanischen Stils um 1200 werden in einem Fenster der Marienberger Kirche vor Helmstädt erwähnt.

In **Mosaik** roh ausgeführt ist der halb zerstörte Grabstein des Abts Gilsibert von Laach (1152) mit der Figur des Verstorbenen, im Museum zu Bonn. — Die geschichtlichen und symbolischen Darstellungen in musivischen Fussböden sind bereits oben S. 71 erwähnt.

Ueber **Teppiche** s. oben S. 202 Nota 4 und S. 260; Abbild. einer Teppichfigur aus Halberstadt auch bei Kugler, Kl. Schr. 1, 132.

II. Gothische Epoche.

XIII. bis XV. Jahrhundert.

120. Im Laufe des XIII. Jahrhunderts macht sich der Einfluss des in der Baukunst herrschend werdenden gothischen Stils auf die bildenden Künste nicht bloss an den aus demselben entlehnten Ornamenten kenntlich, sondern auch in einem gewissen gedehnten, manierirten Wesen der menschlichen Figuren, deren übertrieben gefühlvolle Gesichter durch ein stereotyp gewordenes Lächeln oft ins Karikirte ausarten, und die langen, in grosse einfache Falten gelegten Gewänder verhüllen den Körper mehr, als sie die einzelnen Theile desselben bezeichnen. So klingt denn die in der Uebergangsperiode erreichte hohe Vortrefflichkeit nur in der reichen Anzahl der erhaltenen

¹⁾ Camesina, Alb., Glasgemälde aus dem XII. Jahrh. im Kreuzgang des Cisterzienserstifts Heiligenkreuz, mit 32 Taf. u. 1 Holzschn., im Jahrbuch der k. k. Central-Commission (1858) 3, 277—284.

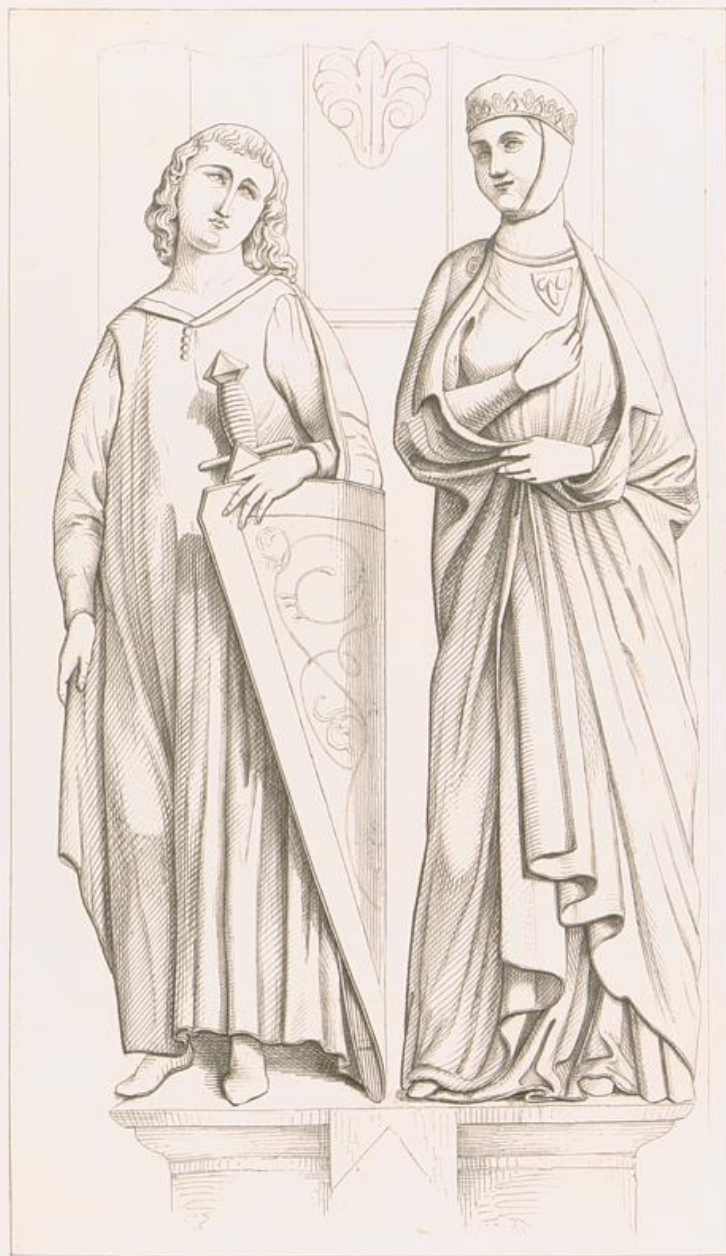
Bildwerke, nicht aber durchgehends in der Art und Weise ihrer Ausführung nach, und noch mehr als bei der Baukunst (oben S. 316 § 79) muss man hier bedauern, dass der mit so glücklichem Erfolge eingeschlagene Weg nicht weiter verfolgt worden ist. Allein die Malerei gelangt seit der Mitte des XIV. Jahrhunderts in den Malerschulen von Cöln, Westfalen, Böhmen und Nürnberg zu höherer Ausbildung und Bedeutung. — Die Erzgiesserei bleibt meist handwerksmässigem Betriebe verfallen.

Vergl. Schnaase, Kunstgesch. IV. 1, 401—410; V, 754—765. 799; VI, 368—540. — Kugler, Kunstgesch. 2, 391—397. 457—468. — E. Förster, Gesch. der deutschen Kunst 1, 164—219. — Waagen, Gesch. der Malerei 1, 33—66. — Lübke, Gesch. der Plastik S. 355—378. 383—418.

a. **Sculptur.** Ueber die ausgedehnte Anwendung des bildnerischen Schmuckes an den gothischen Kirchengebäuden reicherer Bauart vergl. oben S. 480. Verfertiger dieser Sculpturen waren die Steinmetzen.

Ebenso, wie der frühgothische Baustil an verschiedenen Stellen Deutschlands zuerst sporadisch und sprungweise auftrat (oben S. 470), verhielt es sich auch mit der neuen Richtung der Sculptur. Im Dom zu Magdeburg sind übereinstimmend mit dem architektonischen Ornament und Detail die Statuen an den Pfeilern des Chorumganges (oben S. 668) noch von romanischer Strenge. Dagegen erscheinen die Sculpturen an dem noch rundbogigen Westportal und an den oberen Theilen der Frontwand der Liebfrauenkirche zu Trier in einer schwankenden Behandlungsweise: die Haltung der Figuren ist zwar steif und die Gewandfalten sind geradlinig parallel, aber es spricht aus dem Ganzen ein tiefes Gefühl, weniger von Hoheit und Würde, als von Keuschheit und kindlicher Frömmigkeit. Die Lünette zeigt die Anbetung der Könige und andere Scenen aus Jesu Kindheit; die Bogenumläufe mit Engeln, Bischöfen, musicirenden Figuren, Heiligen und den zehn Jungfrauen; an den Gewänden (statt der ursprünglichen sechs) drei Statuen: ein Apostel und die allegorischen Figuren der Kirche und Synagoge; oben an den Strebepfeilern Abraham und Noah, neben dem Fenster die Verkündigung und im Giebelfelde der Crucifixus zwischen Maria und Johannes. Minder reich ist das Nordportal mit der in freierem Schwunge behandelten Krönung Mariä im Bogenfelde. (aus'm Weerth, Kunstdenk. Bd. 3 Taf. LIX u. LX. 1. — Schmidt, Baudenk. von Trier 1, 36 ff. u. Taf. 6 f.) In ähnlichem Widerstreit des Gedankens mit der unbehilflichen Technik erscheinen die sehr verwitterten Bildwerke an der Kirche zu Tholey und an dem noch rundbogigen Südportal der Stiftskirche zu Wetzlar. An dem der Uebergangsperiode angehörig Dome zu Bamberg folgen auf die gothisirend romanischen oben S. 667 f. erwähnten Sculpturen andere Statuen am östlichen Portale des südlichen Seitenschiffes (Adam, Eva, Petrus, Heinrich II., Kunigunde und Stephanus) und in den Seitenräumen des Ostchores (hier namentlich die Reiterstatue eines Königs, vermuthlich Conrad's III.), an denen sich eine von ersteren ganz verschiedene Richtung kund gibt: feierlicher Ernst bei sorglicher Beachtung natürlicher Bildung und effectvoller Gebärde, in den Gesichtern bereits





SCULPTUREN IM DOM VON NAUMBURG.

etwas zum Lächeln geneigt (Kugler, Kl. Schr. 1, 156 — 158). In voller Ausbildung erst thut sich der neue Stil kund in den zehn Standbildern der Stifter des Domes zu Naumburg an den Wandpfeilern des Westchores und aus den Werkstücken der letzteren gearbeitet: es sind Fürsten und fürstliche Frauen, jugendliche und ältere, einzeln oder paarweise gestellt, mit idealisirten, weichen Gesichtszügen und von mehr kräftig breiter, als schlanker Gestaltung; jedes einzelne Bild von individuell verschiedenem Charakter, einige der Frauen lächelnd (Puttrich, *Denkm. II. Serie Naumburg*. Bl. 16 f. — Förster, *Bildnerei* 5, 23—26 u. 2 Taf. — Vergl. den aus Förster's *Kunstgesch.* entlehnten nebenstehenden Stahlstich).¹⁾ Derselben Richtung gehört die bildnerische Ausstattung des westlichen Lettner's an: Christus am Kreuz mit Maria und Johannes und ein Fries mit Scenen aus der Leidensgeschichte. Wenig jünger erscheinen die aus derselben Schule hervorgegangenen Standbilder der Gründer und Patrone im Chor des Domes von Meissen. (Puttrich I. *Serie Meissen* Bl. 14 a f.) — Obgleich nicht in den Kreis kirchlicher Kunst gehörig mag wegen der Seltenheit eines solchen öffentlichen Denkmals aus dem M. A. das (restaurirte) frühgothische Reiterstandbild Otto's des Grossen auf dem alten Markte zu Magdeburg²⁾ angeführt werden, das wohl nur in der Reiterstatue Albrecht's des Bären zu Alt-Haldensleben ein Seitenstück hat.

Aus der Fülle der Sculpturen im ausgebildeten Stil, meist als Schmuck mit den Kirchengebäuden in Verbindung stehend, sind hervorzuheben: **Im Rheinlande:** die Bildwerke am und im Münster zu Freiburg i. B., namentlich der grossartige und meisterlich ausgeführte Cyclus der Sculpturen des Portales der Thurmhalle (Abbild. bei Moller, Schreiber etc., auch bei Statz und Ungewitter Taf. 113; vergl. oben S. 497), an der Westfront des Strassburger Münsters (zum Theil in modernen Erneuerungen), von Erwin v. Steinbach 1291 und an der Südseite desselben, von der Tochter Erwin's Sabina, und besonders die Statuen des Heilandes, der Maria und der 12 Apostel an den 14 Chorpfeilern des Domes von Cöln, welche in den Köpfen noch typisch, in der geschwungenen Haltung zwar manierirt, jedoch in der Behandlung der Gewänder meisterhaft und durch die prachtvolle Bemalung bewundernswerth sind.³⁾ Ein Relief im Domkreuzgange von Mainz, Gruppen der Seligen und der Verdammten (Emden und Wetter, Taf. 15). — Das Südportal des Domes zu Worms. — Die Verkündigung an der Westseite der Kirche zu Altenberg bei Cöln. — Der Lettner der Stiftskirche zu Oberwesel mit vier schönen Gewandfiguren. — Den Uebergang in den Stil des XV. Jahrh. bezeichnen

1) Lepsius, *üb. das Alterth. etc.* (s. oben S. 419 Nota 1), auch in desselben *Kl. Schr.* 1, 1—35 u. 10 Taf.

2) Quast, Ferd. v., die Statue Kaiser Otto's des Grossen zu Magdeburg, in der *Zeitschr. für Archäol. u. Kunst* 1, 108—124 u. Taf. 7—9. (Auch bei Förster, *Bildnerei* zu 9, 19—25). — K. S(chnaase), die Reiterstatue Kaiser Otto's I. in Magdeburg, im *Anzeiger des german. Museums*. 1856. Sp. 231 f.

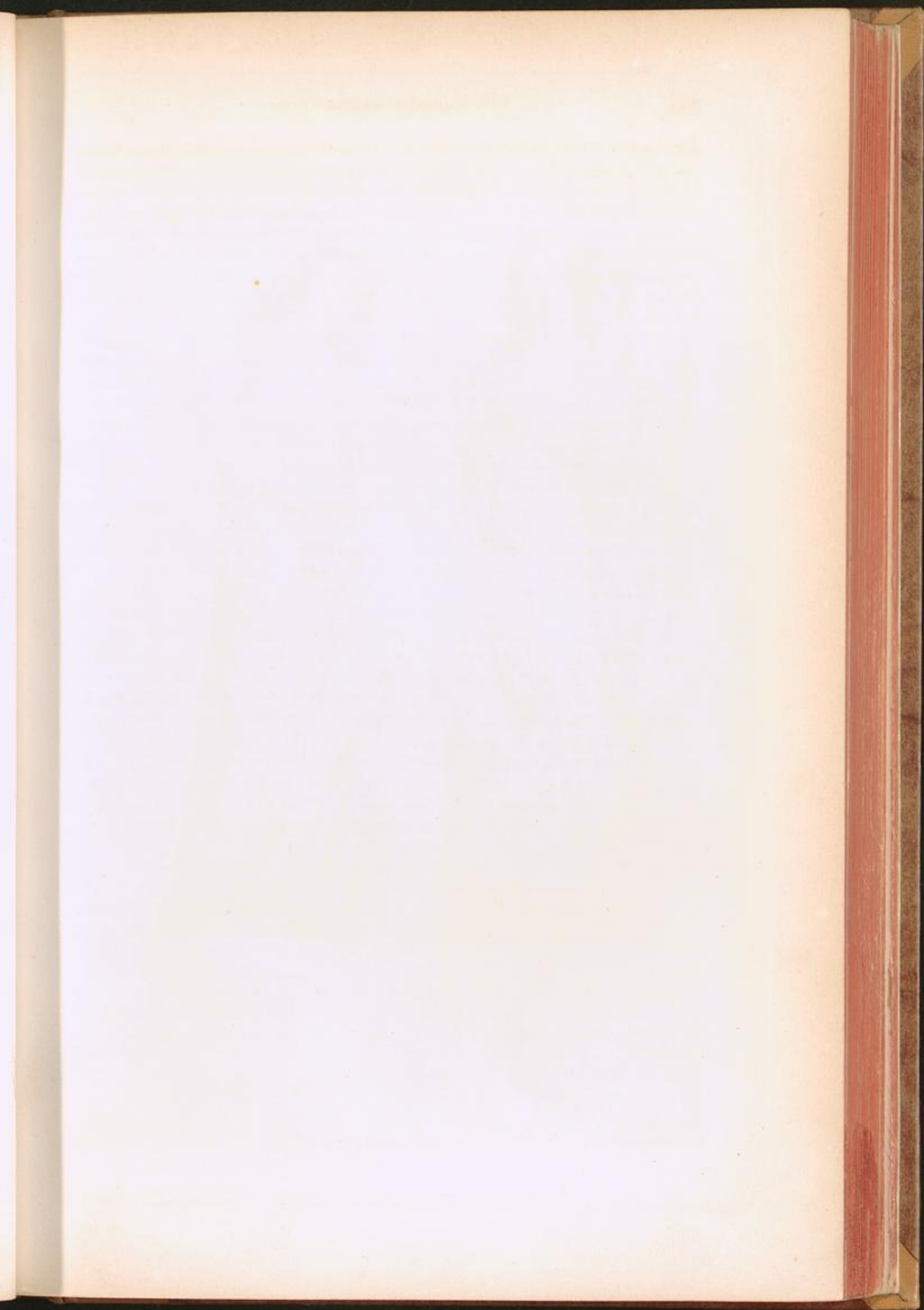
3) Levy-Elkan, Dav., die vierzehn Standbilder im Domchore zu Cöln (in *Farben- und Golddruck*). 1842. Mit Text von A. Reichensperger (*Vermischte Schr.* S. 25—54). Neue Ausgabe in verkleinertem Maasstabe bei Wengler in Leipzig.

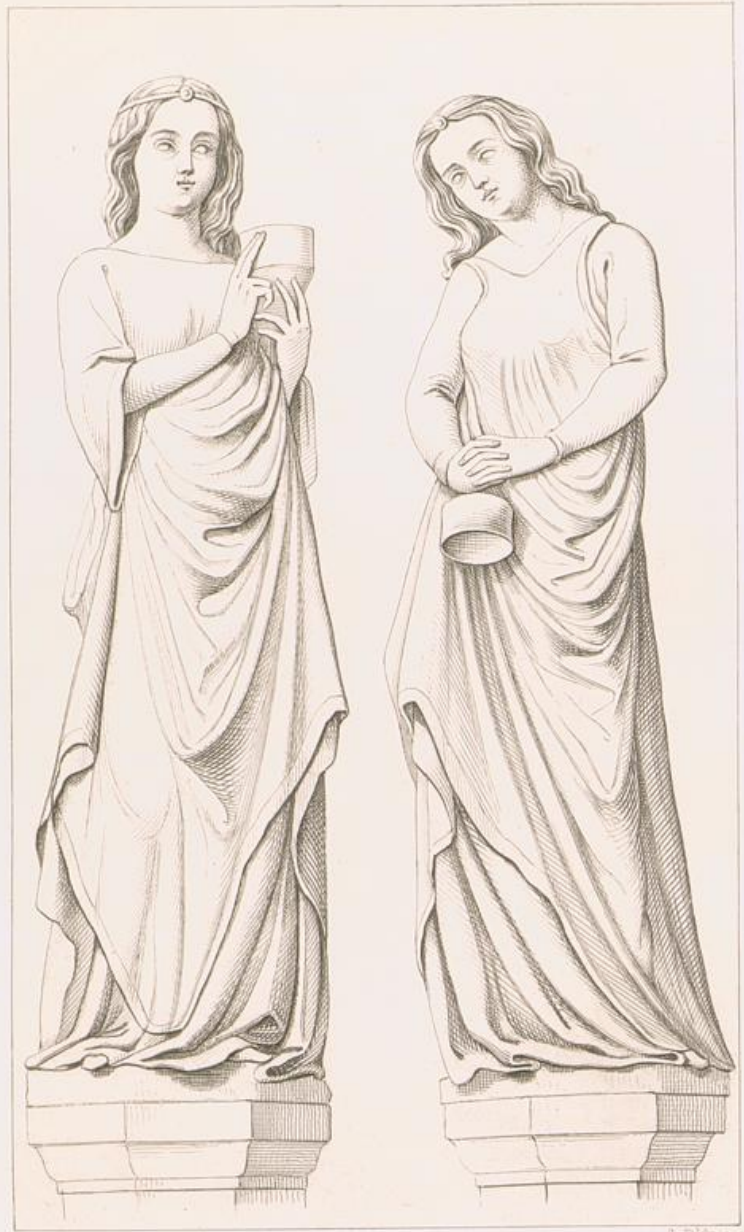
die Statuen am Kreuzgangsportale des Domes von Mainz (Fz. Hub. Müller, Beiträge I. Taf. 8) um 1400 und der englische Gruss in St. Cunibert zu Cöln von 1439. — **In Bayern und Schwaben:** An dem nördl. und an dem südl. Portale des Domes zu Augsburg Statuen und Reliefs, um 1346



Fig. 251. Statue der Maria zu Augsburg (nach E. Förster).

(Die berühmte Statue der Maria am Theilungsposten des Südportales bei Förster, Bildneri 3, 9 f. u. 1 Taf., s. den Holzschnitt Fig. 251); einige der Portalsculpturen des Münsters zu Ulm und das Relief in der Vorhalle der Taufthür (die Stifter überreichen dem auf dem Schoosse der Mutter sitzenden Christuskinde das Modell der Kirche) nach 1377; in der Frauenkirche zu Esslingen ein Relief mit dem jüngsten Gericht und sitzende Propheten (Heideloff, Kunst in Schwaben Lief. 4 u. 5. S. 46 f.); mehrere Sculpturen im National-Museum zu München, besonders ein Relief von 1324 aus der ehemal. Lorenzkirche (v. Aretin, Alterthümer. Lief. 3); die Reliefs am Aufsätze des Schrenkaltars von 1376 (unten die Kreuzigung, oben das Weltgericht) in der Peterskirche daselbst; die Statue des h. Corbinianus in der Johanniskirche zu Freising (Sighart, Bayer. Kunstgesch. S. 391 No. 152); die Ueberarbeitung der mit der Jahreszahl 1161 versehenen Relieffiguren Friedrich's Barbarossa, seiner Gemahlin Beatrix und eines Bischofes am Westportal des Münsters ebendasselbst (v. Hefner, Trachten I. Taf. 25. — Sighart, Dom zu Freising. Taf. 3); die Sculpturen am Aeussern, besonders an der Südseite des Domes zu Regensburg; eine Maria mit dem Kinde in der Klosterkirche zu Kaisheim (Sighart, Bayer. Kunstgesch. S. 393 No. 153). — **In den deutsch-österreichischen Ländern:** die Statuen Herzogs Rudolf IV. und seiner Gemahlin nebst Gefolge an den Eckpfeilern der Westfront von St. Stephan in Wien (Tschischka, der St. Stephansdom. Taf. 16); die Sculpturen an den Portalen der Seitenschiffe zwischen 1368 und 1375, wahrscheinlich von Heinrich Kumpf, Christoph Horn und Ulrich Helbling (a. a. O. Taf. 18 f.); die Portalsculpturen der Kirche Maria Stiegen daselbst (Springer und Waldheim, Kunstdenkm. Lief. 1 u. 2. Taf. 4, F. I. H.), am Hauptportal der Minoritenkirche daselbst (Berichte des Alterthumsvereines zu Wien 5, 148 f.); das Relief in der Lünette des Westportales der Kirche zu Strassengel; die aus einundzwanzig Büsten bestehende Galerie im Triforium des Domes zu





EINE KLUGE UND EINE THÖRICHTE
JUNGFRAU AUS DER SEBALDSKIRCHE ZU NÜRNBERG.

Prag¹⁾; eine verstümmelte Statue des h. Wenzel in der Hasenburgischen Kapelle des Prager Domes (Organ für christl. Kunst. 1857. S. 186 u. Artist. Beilage zu No. 15).²⁾ — In **Hessen und Franken**: Im Bogenfelde des Westportales der Elisabethkirche zu Marburg, dessen Grund wunderschön ein von Vögeln belebter Wein- und Rosenstock bedeckt, Maria mit dem Kinde und zwei anbetende Engel; die Statuen neben dem Portale in roher Fassung. Die Statuetten am Lettner und am Hauptaltare (oben S. 108 Fig. 43) sind zum Theil modern. — Der thronende, von zwei Heiligen angebetete Christus in der Lünette des Südportales (Atlas zu Kugler's Kunstgesch. Taf. 59, 9) und die Marienstatue über dem Westportal der Kirche zu Friedberg. — Das Bildwerk am südl. und am westl. Portale, sowie am Lettner (Statz u. Ungewitter, Musterbuch. Taf. 126 f. — aus'm Weerth Bd. 3 Taf. LIII) des Domes zu Wetzlar. — Die Sculpturen an den Portalen der Kreuzarme des Domes, und an den Portalen der Liebfrauenkirche zu Frankfurt a. M. — Am Nordportale des Domes zu Eichstädt das Relief mit dem Begräbniss der h. Walpurgis und mehrere Statuen von guter Arbeit 1396. — Ueberreich an Sculpturen aus der zweiten Hälfte des XIV. Jahrh. ist Nürnberg. Aelter ist jedoch die Auferstehung am Südportal (Wagner, Nürnb. Bildhauerwerke II. Taf. 2) und der reiche bildnerische Schmuck des Westportales der Lorenzkirche. Die Reliefs an der Anschreibthür der Sebaldskirche (Mariae Tod, Begräbniss und Krönung; Rettberg, Nürnbergs Kunstleben S. 23 f.)³⁾ sind zwischen 1345 und 1355 entstanden, und nur wenig jünger erscheinen die Statuen an der benachbarten Brauthür: Adam und Eva und der segnende Heiland im Innern, die klugen und die thörichten Jungfrauen (Förster, Bildnerei 9, 5—8 u. 2 Taf.; vergl. nebenstehenden, aus Försters Kunstgesch. entlehnten Stahlstich) an den Seiten, und aussen Maria und St. Sebald, gute und bewegte, aber etwas einförmige Arbeiten der älteren Richtung, welcher auch noch die (neu bemalten) Statuen der Anbetung der Könige und eines Kaiserpaars an den inneren Chorwänden der Frauenkirche angehören. Von individueller Auffassung und grösserer Naturwahrheit zeugt dagegen der traditionell einem (urkundlich bis jetzt nicht nachgewiesenen) Meister Sebald Schonhoyer zugeschriebene, reiche Bildwerkschmuck der Vorhalle, besonders die grösseren stehenden Propheten- und Apostelgestalten (Rettberg a. a. O. S. 32. — Conversations-Lex. für bild. Kunst 3, 622. — Wagner, Nürnb. Bildhauerwerke III. Taf. 3. — Schnaase, Kunstgesch. 6, 490). Denselben Stil zeigen die (meist erneuerten) 24 Statuen des Schö-

1) Bock, Fz., die Inschriften und Büsten der Gallerie im Dome von St. Veit zu Prag, in den Mittheil. der k. k. Central-Commission (1857) 2, 185 f. — Abbild. der Büste des Erzbischofs Ernst v. Pardubitz (1344—1364) bei Mikowec, Alterthümer Böhmens Taf. 2, des Baumeisters Peter Parler in den Mittheil. ect. (1862) 7, 73 Fig. 1.

2) Das Meisterzeichen an dem Fusse dieser Statue ist, wenigstens in den von Dr. Fz. Bock publicirten Abbildungen, keineswegs, wie er a. a. O., und (anscheinend auf seine Autorität) auch Schnaase, Kunstgesch. 6, 535 sagt, identisch mit dem Zeichen an der Büste des Peter Parler.

3) Lochner, G. W. C., die Bildwerke an der Frauenthüre zu St. Sebald in Nürnberg, im Anzeiger des german. Museums. 1862. Sp. 438 f.

nen Brunnens 1385—1396.¹⁾ — Die roh ausgeführten Sculpturen am Nordportal der Marienkirche zu Bamberg und die figurenreichen Reliefs von 1392 am Sacramentschrein dieser Kirche. — **In Thüringen und Sachsen.** Der Frühzeit gehören an die zum Theil neu bemalten Colossal-Statuen St. Blasius und Johannes der Täufer in der Krypta, Heinrich der Löwe und Bischof Hermann von Hildesheim im Chor des Domes von Braunschweig. — Den ausgebildeten Stil zeigen die schlanken und affectvollen Statuen der zehn Jungfrauen an der Paradiesthür des Domes zu Magdeburg, denen die Standbilder am Westportal (Kaiser Otto, bei Förster, Bildnerei 5, 5 f. u. 1 Taf.; der Baumeister, oben S. 287 Fig. 123) sich als achtbare, mehr handwerksmässige Arbeiten in der Zeitfolge anschliessen. Die Statue der *Mater miraculosa* (Brandt, Dom zu Magdeb. S. 69) im südl. Kreuzarme ist besonders wegen der belebten, wenn auch etwas manierirten Haltung beachtenswerth. — Vorzüglich schön ist auch eine Madonnenstatue innerhalb des Lettners der Predigerkirche zu Erfurt, in der Haltung ebenfalls geschweift. Die zehn Jungfrauen am nordwestl. Portale des dortigen Domes 1358, roh handwerklich; ebenso das Bild unserer Frau von Joh. Gehrdt am Chor der Severikirche daselbst. Ein die Anbetung der Könige darstellendes Relief von 1429 im dortigen Dome steht noch dem Stil des XIV. Jahrh. nahe. — In der Moritzkirche zu Halle a. d. S. mehrere wegen derb naturalistischer Behandlung des Nackten bemerkenswerthe Sculpturwerke von Conrad von Eimbeck: das Hochrelief des h. (Schellen-) Moritz 1411 (Puttrich, Denkm. II. Serie Halle Taf. 5 c), Christus an der Martersäule, Colossalstatue des Eccehomo mit den Passionswerkzeugen 1416; die Büste eines jugendlichen Mannes, traditionell des Baumeisters, in höchster Lebenswahrheit (Puttrich a. a. O.) u. a. m. — In **Westfalen** sind Steinsculpturen des XIV. Jahrh. nicht nachgewiesen, mit Ausnahme einiger unten zu nennenden Grabsteine.

Grabsteine (zum Theil Tumben, mit der gewöhnlich halb stehend, halb liegend dargestellten Reliefgestalt des oft mit Architekturen und Nebenfiguren umgebenen Verstorbenen auf der oberen Platte und anderem Bildwerk an den Seitenwänden, häufig bemalt), aus dem XIII. Jahrh. noch selten, aber ausgezeichnet durch weiche Behandlung und idealen Ausdruck; aus dem XIV. Jahrh. in Fülle erhalten, viele freilich steif und handwerksmässig, jedoch individualisirt in den Gesichtern, besonders der Frauen. — **Im Rheinlande** geben die Grabsteine mehrerer Erzbischöfe (nach den Photographien bei Emden und Wetter, Pl. 11. 13. 14. 16—18) im Dome zu Mainz einen lehrreichen Einblick in die Entwicklung der Plastik: Erzb. Siegfried III. von Eppstein † 1249, mit den von ihm gekrönten Königen Heinrich Raspe und Wilhelm von Holland, letztere kleiner gehalten (Fz. Hub. Müller, Beiträge I. Taf. 6); Erzb. Peter von Aspelt † 1320, mit den von ihm gekrönten, wiederum kleiner dargestellten Königen Heinrich VII., Ludwig dem Bayern und Johann von Böhmen (Moller, Denkm. I. Taf. 45. — Schnaase, Kunstgesch. 6, 528); Erzb. Matthias von Bucheck † 1328; der h. Bonifacius, von 1357; Erzb. Conrad II. von Weins-

1) Statuen am schönen Brunnen in Nürnberg, gestochen von Alb. Reindel.

perg 1396 (Schnaase a. a. O. S. 529); Erzb. Johann II. v. Nassau 1419 (Förster, Bildnerei 7, 17 f. u. 1 Taf.). In der Stiftskirche zu Eberbach der Grabstein des Erzb. Gerlach (Gr. v. Nassau) von Mainz † 1371. — Zu Wiesbaden im Museum Diether III. von Katzenelnbogen † 1276 (v. Hefner, Trachten I. Taf. 68) und Diether IV. † 1315 (ebd. II. Taf. 118); in der Stadtkirche Imagina, Gemahlin K. Adolf's von Nassau † um 1318 (Denkm. aus Nassau I. Taf. 3, 1). — In der Schlosskapelle zu Kroneberg am Taunus Hermann v. Kroneberg † 1372 (v. Hefner II. Taf. 85). — In der Kirche zu Neckar-Steinach bei Heidelberg Ulrich Landschaden † 1369, Henel Landschaden und seine Frau † 1377 (ebd. Taf. 53 u. 55). — In der Krypta des Domes zu Speier K. Rudolf von Habsburg † 1291, restaurirt (Vulpius, die Vorzeit III. zu S. 152). — In der Castorkirche zu Coblenz die Trierer Erzb. Cuno v. Falkenstein † 1388 und Werner v. Falkenstein † 1418 (oben S. 237 Nota 2 f.). — Im Westchor der Abteikirche zu Laach das Hochgrab (mit der Holzfigur) des 1095 verstorbenen Pfalzgr. Heinrich II., zwischen 1252 u. 95 (aus'm Weerth, Kunstdenkm. Bd. 3 Taf. LII. 9). — In der Stiftskirche zu Münster-eiffel Gottfr. v. Bergheim † 1335 (a. a. O. Taf. LII. 2). — Zu Boppard in der Karmeliterkirche ein Ritter † 1390; in der Marienberger Kapelle mehrere Grabsteine vom Ende des XIII. Jahrh. in guter Handwerksarbeit. — Im Münster zu Bonn der Cölnner Erzb. Engelbert v. Falkenberg († 1275) aus dem XIV. Jahrh. (a. a. O. S. 44). — Im Dom zu Cöln die Hochgräber der Erzbischöfe: Philipp von Heinsberg († 1191), als Erbauer der Stadtmauern auf castellartiger Tumba aus dem XIV. Jahrhundert (Boisserée, Denkm. Taf. 38); Walram v. Jülich † 1349 mit der Figur aus Marmor; Engelbert v. d. Mark 1364—1368, schon bei seinen Lebzeiten errichtet; Wilhelm v. Gennep † 1372, Marmorstatue von der ehemaligen Tumba; das Hochgrab des Gr. Gottfried v. Arensberg † 1370 und seiner Gemahlin (v. Hefner II. Taf. 59). — In der Kirche Maria in Capit. zu Cöln der schwarze Grabstein einer 1304 gest. Aebtissin mit farbig ausgefüllten Conturen, doch sind Gesicht, Hände und Schleier von weissem Marmor. — In der Klosterkirche zu Altenberg bei Cöln der Cölnner Erzb. Bruno, Gr. v. Altena-Berg † 1200; die Grafen von Berg: Adolf VIII. † 1348, sehr beschädigt; Gerhard I. † 1359 und seine Gemahlin Margaretha † 1389; Wilhelm I. und Irmgard v. Cleve. — Zu Strassburg im Münster Bischof Conrad v. Lichtenberg † 1299 unter edel goth. Architektur (Chapuy, Cathédrales. Pl. 13); in der Wilhelmskirche die Landgrafen Philipp † 1332 und Ulrich v. Werd † 1344, von Meister Wölflin aus Ruffach. — Im Münster zu Freiburg i. B. Herzog Berthold v. Zähringen † 1218, in der Tracht des XIV. Jahrh. (Schreiber, Denkm. II. Taf. 12). — Im Münster zu Basel Kaiserin Anna, Gemahlin Rudolf's v. Habsburg († 1281) und ihr 1276 gest. Söhnchen Karl, errichtet nach 1356 (v. Hefner I. Taf. 69); Rudolf v. Thierstein † 1318 (ebd. II. Taf. 41); Bernhard v. Masmünster † 1383 (ebd. Taf. 43); Katharina v. Thierstein † 1385; Heinrich v. Reichenstein † 1403; in der Leonhardskirche daselbst Huglin v. Schöneck † 1374 (ebd. Taf. 22). — **In Bayern und Schwaben.** In der Emmeramskirche zu Regensburg mehrere Grabmäler aus dem XIII.—XIV. Jahrh. von hoher Vollendung, nicht minder in Bezug auf lebensvolle Darstellung,

als auch in Hinsicht auf idealische Schönheit, zum Theil freilich in roher Technik: Kaiser Heinrich II. († 1024); Kaiserin Uta (nicht Hemma),



Fig. 252. Grabstein der Königin Uta (nach E. Förster).

Arnulf's Gemahlin (Förster, Bildnerei 3, 3 f. u. 1 Taf. — Sighart, Bayer. Kunstgesch. S. 256. — Vergl. den Holzschnitt Fig. 252); St. Emmeram, von rothem Marmor; Aurelia, Hugo Capet's Tochter, † 1027 (Förster a. a. O. 3, 5 f. u. 1 Taf.), errichtet 1335; Herzog Heinrich von Bayern † 995 (Förster a. a. O. 10, 9 f. u. 1 Taf.), Gr. Warmund von Wasserburg † 1010 (Quaglio, Denkm. Taf. 8), beide letztere aus Marmor; Bischof Wolfgang von Regensburg † 994; also sämmtlich Erneuerungen älterer, wahrscheinlich beschädigter Denkmäler solcher Personen, deren Andenken in hohen Ehren stand, aus der Zeit, in welche der Prachtbau des Kreuzganges bei dieser Kirche (oben S. 358) fiel. Im Kreuzgange des Domes das Grab des Dechanten Ulrich v. d. Aue † 1326 (Förster, Bildnerei 3, 4 u. 1 Taf.) und des Domherrn Petrus de Remago † 1400 (Schuegraf, Dom zu Regensb. I. Taf. 5). — Im Dom zu Freising: Bischof Erchambert († 854) in der Krypta, eine edle Arbeit aus dem XIII. Jahrh. (v. Hefner I. Taf. 10) und der Kirchenpfleger Otto Semoser († 1231) im südl. Seitenschiff, aus dem XIV. Jahrh. (ebd. II. Taf. 43). — Zu Fornbach am Inn das Hochgrab des Klosterstifters, XIV. Jahrh. — Zu München mehrere Grabsteine im National-Museum. — In der Klosterkirche zu Kirchheim im Ries der Leichenstein des Stifters Ludwig v. Oettingen († 1279) und einige andere Grabmäler. — Im Münster zu Ulm die Grabsteine des Altburgemeisters Hans Ehinger † 1381 und seiner Enkelin Margaretha Winzel † 1383. — **In den deutsch-österreichischen Ländern:** Die Grabsteine des als Electus 1214 verstorbenen Bischofs Otto¹⁾ (ohne Inschrift) und des Bischofs Dietrich II. von Gurk † 1278 im Dome daselbst. — Der Grabstein Herzog Friedrich des Streitbaren † 1246 (arg zerstört) im Capitelhause zu Heiligenkreuz (Heider, etc., Kunstdenkm. 1, 54). — Der Grabstein des Joseph von Zinner † 1345 in der Kirche Maria-Stiegen zu Wien, aus rothem Marmor. — Die beiden Schaumbergschen Hochgräber von 1398 in der Kirche zu Wilhering (Linzer Musealblatt 1841. No. 32). — Im Dome zu Brixen die Grabsteine folgender Bischöfe: Johann v. Lanzberg † 1374, Friedrich v. Erdin-

1) Ankershofen, Gli. v., ein Grabstein aus dem Dome zu Gurk (nebst Abbild.), in den Mittheil. der k. k. Central-Commission (1860) 5, 327 f.

gen † 1396, Ulrich v. Wien † 1417, Berchtold v. Bückelsberg † 1427 und Ulrich Putsch † 1437. — Das Marmorgrab Berchtold's Truchsess v. Emerberg † 1403 in der Kirche zu Fehring (Mittheil. der k. k. Central-Commission. 1, 250). — Zu Czaslau in Böhmen der Leichenstein des obersten Landrichters Zbislau (um 1240) mit eingravirter Figur.¹⁾ — **In Franken und Hessen:** Im Dome zu Bamberg die Grabmale der folgenden Bischöfe, die vier ältesten als Erneuerungen aus der zweiten Hälfte des XIII. Jahrh.: Suidger † 1046 als Papst (Clemens II.), Marmortumba (Cahier et Martin, Mélanges d'archéologie IV. Taf. 29); Günther † 1065; Otto, Gr. v. Andechs † 1196; Egbert, Gr. v. Andechs † 1237; Berthold, Gr. v. Leiningen † 1285; Leopold v. Egloffstein † 1344; Friedrich von Hohenlohe † 1352; Friedrich v. Truhendingen † 1366; Albert v. Wertheim † 1421.²⁾ Ein sehr alter Grabstein eines Bischofs von Bamberg befindet sich im National-Museum zu München. In der Michelsberger Kirche zu Bamberg das Hochgrab des h. Otto († 1102). — In der Elisabethkirche zu Marburg die ausgezeichnet schönen Hochgräber der Landgrafen von Thüringen und ihrer Gemahlinnen: Conrad, Hochmeister des deutschen Ordens † 1243 (Moller, Denkm. II. Taf. 17); Aleydis, Wittwe Otto's, mit ihrem Kinde, dessen Kopf sie unterstützt, † nach 1333, Otto der Schütz † 1366 und seine Gemahlin Elisabeth von Cleve † 1382 (a. a. O. Taf. 18. — Schnaase, Kunstgesch. 6, 523); Heinrich der Eiserne, dem vorigen durchaus ähnlich, † 1376. Ausser diesen ein Grabstein mit vertieften, ehemals farbig incrustirten Conturen: Heinrich der Jüngere † 1298 (v. Hefner, Trachten I. Taf. 81). — In der Krypta der Stiftskirche zu Fritzlar das Hochgrab des h. Wipertus, XIV. Jahrh. (Statz und Ungewitter, Musterbuch Taf. 142), u. a. m. — Zu Frankfurt a. M. im Dom K. Günther von Schwarzburg († 1349) von 1352 (v. Hefner II. Taf. 27)³⁾, Ritter Rudolf von Sachsenhausen † 1370 (v. Hefner II. Taf. 133) und Johann von Holzhusen † 1393 mit seiner Frau Gudela † 1371 (ebd. Taf. 134); in der Liebfrauenkirche Wigelo v. Wannebach † 1322 (F. H. Müller, Beiträge III. Taf. 1); in der Katharinenkirche Weikhard Frosch † 1378 (v. Hefner II. Taf. 49). — In der Marienkirche zu Gelnhausen Abt Conrad v. Langenselbold † 1372 (Ruhl, Gebäude zu Gelnhausen). — In der Kirche zu Friedberg der Priester Eckhard zum Schilde † 1376. u. a. m. — Zu Altenberg a. d. Lahn in der Klosterkirche die h. Gertrudis, Erbauerin derselben († 1297) 1334 (Müller a. a. O. II. Taf. 19), eine Gräfin von Solms (dem vorgenannten Grabstein ähnlich) und Gr. Heinrich der Aeltere von Solms-Braunfels (ohne Inschrift) † nach 1258, aus dem XIV. Jahrh. (ebd. II. Taf. 11). — In der Klostersruine Arnsburg Johann v. Falkenstein † 1365 (ebd. Taf. 16. 17) und Johann v. Linden † 1394, sehr beschädigt (v. Hefner II. Taf. 165). — In der Gruft zu Erbach mehrere Grabsteine des Geschlechts der Schen-

1) Der älteste Grabstein der Decanatskirche in Czaslau, a. a. O. (1859) 4, 221 f.

2) Ungenügende Abbild. mehrerer dieser Denkm. bei Landgraf, Dom zu Bamberg.

3) Üsener, das Grabmal des Gr. Günther von Schwarzburg, im Archiv für Frankfurts Gesch. u. Kunst 8, 73—80.

ken von Erbach: zwei Ritter, ohne Inschrift (Wagner, Trachtenbuch III. Taf. 3 Fig. 3 f.). Eberhard † 1322, dessen Gemahlin Agnes † 1313, die Geschwister Ulrich † 1369 und Elisabeth † 1368 (v. Hefner II. Taf. 94), Conrad der Aeltere † 1393, dessen Gemahlin Margarethe † 1396; in der Kirche zu Michelstadt Heinrich v. Erbach † 1387, in den Stein gravirt und dunkelbraun incrustirt (a. a. O. Taf. 125). — Im Kloster Schönthal a. d. Jaxt Albrecht von Hohenlohe † 1338 (ebd. Taf. 87); in der Klosterkirche Himmelthal bei Klingenberg Conrad v. Bickenbach † 1354 (ebd. Taf. 103). — In der Kirche zu Frauenrode bei Kissingen Otto v. Bottenlauben (sehr beschädigt) † 1244 und seine Gemahlin Beatrix † 1250 (ebd. Taf. 59 f.). — In der Gruft unter dem Westchor der Sebaldskirche zu Nürnberg Conrad v. Neumarkt † 1296 (Eye und Falke, Kunst der Vorzeit II.). — In der Kirche zu Himmelthron bei Erlangen Kunigunde Gräfin von Orlamünde, † 1351 als Aebtissin (v. Stillfried, Alterth. II. 1). — In der Heidecker Kapelle zu Heilsbronn Gottfried v. Heideck (ohne Inschrift) XIV. Jahrh. (v. Aufsess, Anzeiger für Kunde der Vorzeit I, 103). — In der Kirche zu Wertheim Gr. Johann I. v. Wertheim † 1407 (v. Hefner II. Taf. 92). — Zu Würzburg im Dom die Grabsteine der Bischöfe Gottfried v. Pisemberg († 1190), Gottfried v. Hohenlohe († 1198) — beide wohl aus dem XIII. Jahrh.; Mangold v. Neuenburg † 1303, Wolfram v. Grumpach † 1333, Otto v. Wolfskehl † 1345, Albert von Hohenlohe † 1372, Gerhard von Schwarzburg † 1400, Johann v. Egloffstein † 1411 und Johann v. Brunn † 1440¹⁾; im Kreuzgang Heinrich v. Sauwensheim † 1360 (v. Hefner II. Taf. 46); im Capitelhause die Domherren Craft v. Hanau † 1382, Martin v. d. Kehr † 1412 und viele andere aus dem XV. Jahrh. (Abbild. bei Salver a. a. O.); aus der Deutschordenskirche, jetzt zu München im National-Museum der Johanniterprior Berthold v. Henneberg † 1330 (v. Hefner II. Taf. 120). — In der Klosterkirche zu Himmelsporten Margaretha v. Fuchs, geb. v. Hutten † 1403 (ebd. Taf. 93), Ludwig v. Hutten † 1414 (ebd. Taf. 88). — In der Klosterkirche zu Himmelskron mehrere Grabsteine des Geschlechts der Grafen v. Orlamünde: Aebtissin Anna, Otto † 1284 (Oberfränk. Archiv II. 2), Aebtissin Agnes † nach 1300 (ebd. II. 3), Otto der Jüngere † 1318 und ein unbekannter Graf dieses Geschlechts † 1338 (v. Hefner II. Taf. 146); Aebtissin Anna, Burggräfin zu Nürnberg † 1383 (Oberfränk. Archiv III. 1). — In der Kirche zu Schweinfurt Conrad v. Sauwensheim † 1369 (v. Hefner II. Taf. 159) und Berthold Rucker † 1377, vor dem Heilande knieend (ebd. Taf. 122). — Auf dem Kirchhofe zu Röllfeld bei Aschaffenburg Conrad v. Bickenbach † 1393 (ebd. Taf. 57). — **In Thüringen und Sachsen**, aus dem XIII. Jahrh.: In der Kirche zu Wechselburg Gr. Dedo IV. († 1190) und seine Gemahlin Mechtild v. Henneberg († 1189), von ausgezeichnete Schönheit (Puttrich, Denkm. I. Serie Wechselburg. Bl. 12 e); im Dom zu Naumburg ein unbekannter Bischof, traditionell Hildeward † 1032 (ebd. II. Serie Naumburg. Bl. 18 e. Fig. d); im kleinen Kreuzgang beim Dom zu Merseburg ein Ritter, ohne

1) Abbild. aller dieser Gräber bei Salver, J. O., Proben des deutschen Reichsadels. 1775. S. 210 ff.

Inscription, dem Wappen nach (kein Herr v. Alvensleben) ein Herr v. Hahn (ebd. Serie Merseburg. Bl. 8 Fig. 4); in Altezelle Markgr. Dietrich von Meissen † um 1220 (Dorst, Grabdenkm. I. 1); im Dom zu Braunschweig Heinrich der Löwe († 1195) und seine zweite Gemahlin Mathilde (Wagner, Trachtenbuch III. Taf. 3 Fig. 1 f.); im Dom zu Erfurt Gr. Ernst v. Gleichen † 1264 und seine beiden Frauen (v. Hefner I. Taf. 85); in der Predigerkirche daselbst Theodorich v. Lichtenhayn † 1266. — Aus dem XIV. — XV. Jahrhundert: An der Ostseite der Schlosskirche zu Reinhardtsbrunn eine Reihe von Grabsteinen thüringischer Landgrafen und ihrer Gemahlinnen aus dem XII. und XIII. Jahrh.¹⁾, in Erneuerungen aus dem XIV. Jahrh., verfertigt meist von dem Mönche Erasmus Postar: Ludwig der Springer († 1123), seine Gemahlin Adelheid († 1125), Ludwig III. († 1140), Ludwig der Eiserne († 1172), seine Gemahlin Jutta († 1191), Ludwig der Fromme († 1197), Ludwig VI. († 1227), Herman († 1240); Friedrich der Gebissene † 1324, von Meister Bertolt von Eisenach, und seine Gemahlin Elisabeth † 1359; der Grabstein eines Ritters und seiner Gemahlin, über deren knieenden Figuren Christus am Kreuz mit Maria und Johannes, 1301 von Erasmus Postar.²⁾ — Im Dom zu Meissen: Burggräfin Adelheid v. Dony 1362, Burggr. Berthold von Meissen 1398, Landgräfin Elisabeth, Gemahlin Wilhelms des Einäugigen, 1400, Burggräfin Elisabeth von Meissen † 1404 und folgende Bischöfe: Witticho v. Kamenz † 1293, Albert v. Leisnig † 1312, Witticho v. Colditz † 1347, Johann v. Isenberg † 1370, Conrad v. Wallhausen † 1376, Nicolaus Ziegenbock † 1392 und Thimo v. Colditz † 1410. — In der Schlosskirche zu Wittenberg, ohne Inschriften: Kunigunde, zweite Gemahlin Kurf. Rudolf's I. († 1331), Kurf. Rudolf III. († 1418) und seine erste Gemahlin Anna von Thüringen († 1395) (Shadow, Wittenb. Denkm. Taf. 7). — In der Schlosskirche zu Nienburg a. d. S.: Bernhard III. v. Anhalt † 1348 und seine Gemahlin † 1338 (Puttrich, Denkm. I. Serie Anhalt. Bl. 13 b), Markgr. Dithmar v. Meissen († 978) und sein Sohn, von 1350 (ebd. Bl. 12. — Schnaase, Kunstgesch. 6, 526). — Im Dom zu Magdeburg die Erzbischöfe Otto v. Hessen † 1361 (Brandt, Dom zu Magdeb. S. 102) und Albert v. Querfurt † 1403. Der Grabstein des 1382 zu Merseburg verstorbenen Erzb. Friedrich v. Hoym findet sich im nördl. Seitenschiff des dortigen Domes. — Im Dom zu Naumburg Bischof Gerhard v. Goch † 1422 und Dompropst Bernhard v. Bruhter † 1391. — In der Liebfrauenkirche zu Arnstadt Gr. Günther XXV. von Schwarzburg † 1368 und seine Gemahlin (Puttrich, Denkm. Serie Schwarzb. Bl. 6). — In der Barfüßerkirche zu Erfurt Freiin v. Ziegler † 1370 und Bischof Albert v. Beichlingen (von ?) † 1371; in der Predigerkirche daselbst ein Mönch aus dem Hause Schwarzburg † 1345. — In der Schlosskirche zu Querfurt die Tumba des Gr. Gebhard zu Querfurt † 1383 (Puttrich,

1) Vergl. über diese Grabsteine Reiher, Sam., Monumenta Landgraviorum Thuring. (nebst Abbild.) im Anhang der Thuringia sacra (Frankf. 1737) S. 921 ff. — Andere Abbild. bei Puttrich, Denkm. I. Serie Weimar Bl. 9 f. u. bei Heidehoff, Ornamentik. Heft 8 f.

2) Vergl. Rettberg, F. v., im Anzeiger des german. Museums. 1853. Sp. 95.

Denkm. I. Serie Eisleben. Bl. 9 f.). — **In Westfalen:** Hochgräber: in der Kirche zu Fröndenberg Gr. Eberhard v. d. Mark † 1308 und seine Gemahlin Ermgard † 1293; in der Kirche zu Cappenberg Gr. Gottfried v. Cappenberg und seine Gemahlin, welche 1122 das Kloster stifteten, aus dem XIV. Jahrh. und ein unbekannter Ritter, in strengem Stil; in der Martinskirche zu Bielefeld ein Ritter und seine Gemahlin, dem Wappen nach eine v. Lippe, und zwischen beiden ein Kind; ebendasselbst ein andres Ritterpaar; in der Stiftskirche zu Lemgo Otto zur Lippe † 1361 und seine Gemahlin Ermgard; im Dom zu Paderborn ein Bischof (Johann I. ?) † 1399; in der Kirche zu Hörde Theodorich v. d. Mark † 1398. — **Im norddeutschen Tieflande** sind die älteren Grabsteine (zum Theil Platten von gebranntem Thon) nur mit eingravirten Umrissfiguren versehen. In der Klosterkirche zu Diesdorf bei Salzwedel Gr. Heinrich von Lüchow † 1273¹⁾; im Dom zu Brandenburg Peter v. Thune † 1281 und mehrere andere, unter denen der Leichenstein Bischofs Theodorich v. Schulenburg † 1393 der älteste in erhabener Arbeit ist; im Dom zu Havelberg die Bischöfe Hermann † 1291 und Johann † 1292; in der Klosterkirche zu Jerichow Johann v. Meyendorf † 1303; zu Stendal im Dom Markgr. Conrad von Brandenburg, ohne Jahreszahl († 1304 ?) und in der Jacobikirche eine weibliche Figur, Namens Aleydis; in der Klosterkirche zu Neuendorf Propst Johann v. Bellin † 1343 und einige Glieder des Geschlechts v. Alvensleben²⁾; in der Klosterkirche zu Lehnin Markgr. Otto von Brandenburg † 1303, im Mönchskleide (Abbild. in Märk. Forschungen 1). — In der Kirche zu Nossendorf bei Demmin der 1360 in Wotenek vor dem Altar ermordete Pfarrer Gherard von Lynden mit den Nebenfiguren der auf ihn eindringenden Mörder (Kugler, Kl. Schr. 1, 833 nebst Abbild.); in der Schlosskirche zu Stettin Ritter Hennig von Rebergh † 1370; in der Kirchenruine zu Eldena Albert Schinkel † 1397. — In der Brömsenkapelle der Jacobikirche zu Lübeck der Grabstein des Ditmar Schulop † 1297. — **In Schlesien** werden genannt die in Relief ausgeführten Grabmäler Herzogs Heinrich IV. † 1290, eine vollständig bemalte Steintumba mit der Figur des Verstorbenen aus gebranntem Thon, in der Kreuzkirche zu Breslau³⁾ und Herzogs Heinrich II. († 1241), ein Stein mit der restaurirten Bildnißfigur in der um 1400 üblichen Rittertracht auf modern goth. Untersatz und mit neuer Inschrift, in der Vincenzkirche dasselbst.⁴⁾ In der Fürstenkapelle zu Leubus Herzog Boleslaus III. zu Brieg † 1352. — Im Dom zu Breslau das auf einer braunen Steinplatte liegende Marmorbild des Bischofs Preczislav v. Pogrell † 1376. — Im Chor des

1) Adler, F. u. Ledebur, Leop. v., Grabstein des Gr. Heinrich v. Lüchow in der Klosterk. zu Diesdorf, im Anzeiger des german. Museums, 1861 Sp. 195—198 nebst Abbild.

2) Hildebrand, Ad. M., die Grabsteine in und bei der Kloster-K. zu Neuendorf, Kr. Gardelegen. 1866. (Aus dem 15. Jahresber. des altmärk. Geschichts-Vereins.) Nebst 2 Taf.

3) Büsching, J. G., Grabmal des Herz. Heinrich IV. von Breslau. Mit 5 Abbild. (1826). — Vergl. Förster, E., Denkm. Bildnerei 6, 7—10 u. 1 Taf. — Luchs, Herm., Stilproben. Taf. 3 Fig. 3.

4) Kunisch, J. G., Herz. Heinrich II. v. Niederschlesien. 1834. Taf. 1 u. 2. — Vergl. Conversat.-Lex. für bild. Kunst 5, 377.

Domes zu Krakau die Hochgräber der Könige Ladislaus Ellenhoch † 1333 und Kasimir des Grossen † 1370: letzteres aus schwarzem Marmor und mit einem Baldachin übersetzt (Mittheil. der k. k. Central-Commission 10, 84—86 Fig. 9—13).

Ueber Taufsteine vergl. oben S. 212—219.

b. **Erzgüsse.** Werke der Kunstgiesserei im grösseren Maasstabe sind äusserst selten: Im Dom zu Cöln die Bronzestatuen Erzb. Conrad's v. Hochsteden († 1261) in einfachem Stil mit trefflich lebenswahrem Gesicht (restaurirt) und Erzb. Friedrich's v. Sarwerden † 1414 in massiger Behandlung mit sehr individuellem Gesicht; beide auf Hochgräbern aus Stein ruhend. — Im Chor des Domes von Lübeck das liegende Erzbild Bischofs Heinrich Bockholt † 1341 mit höchst ausdrucksvollen Gesichtszügen und in natürlicher Körperhaltung (Statz und Ungewitter, Musterbuch. Taf. 198 f.). — Ein durch lebendige Action ausgezeichnetes Denkmal ist das Reiterstandbild des den Drachen bekämpfenden h. Georg (etwas mehr als halbe Lebensgrösse), gegossen 1373 durch Martin und Georg von Clusenbach, auf dem Schlosshofe zu Prag (restaurirt 1562).

Bei Anfertigung der in Niederdeutschland zahlreich vorhandenen Erztaufen (oben S. 221—223) und Bronzeleuchter (oben S. 125—127) concurrirten die beiden verwandten Gewerke der Apengeter und der Grapengeter¹⁾, und der etwaige Kunstwerth der zum Schmucke dieser Geräte angebrachten Reliefs dürfte auf den grösseren oder geringeren Kunstsinn der Holzschnneider zurückzuführen sein, welche wahrscheinlich für die Giessermeister die Modelle arbeiteten.

Den Gusswerken sind die in Norddeutschland ziemlich häufig vorkommenden **Metallgrabplatten**²⁾ mit geschnittenen und gravirten Figuren anzureihen. Die Bezugsquelle der gegossenen Platten scheint am Niederrhein³⁾ gewesen zu sein, die in das Fach der Goldschmiede schlagende

1) Die Apengeter (*Apen* = Affen; überhaupt allerhand Figuren: *Ulen unde apen*), die sich auch *rinkvilere* oder *bretzenmakere* nannten, verarbeiteten hauptsächlich rothes, sprödes Messing und verfertigten meist dergleichen Kleinigkeiten, wie z. B. zu Lübeck in den Nürnberger Kellern käuflich waren: Handfasser, Fasshanen, Schnallen (*bretzen*), Fingerhüte etc., auch Chrysambüchsen und Weihrauchfasser; ganz besonders aber fielen messingene und kupferne, ausgestochene eiserne und blechene Leuchten und Leuchter in ihr Fach. Dass sie eigentlich auf kleinere Arbeiten beschränkt waren, geht daraus hervor, dass sie zwar alte Grapen repariren durften, aber nur, wenn dieselben nicht schwerer als 7 Pfd. waren. — Die Grapengeter (*ollifusores*) verarbeiteten eine obrigkeitlicher Kontrolle unterworfenen Legirung von weichem Kupfer und bleifreiem Zinn (*gropenspise*) und verfertigten Grapen, Pfannen und Mörser etc. — Nach einer Entscheidung des Rathes zu Hannover von 1480 war den Apengetern erlaubt *Apenwerk* zu giessen, aber nicht Grapen, Tiegel, Büchsen und Mörser. — Vergl. Brinckmeier, Glossarium diplomaticum s. v. Apengeter. — Wehrmann, C., die älteren Lübeckischen Zunftrollen. 1864. S. 157—160; 225—229; 504.

2) Lisch, G. C. F., Messingschnitt u. Kupferstich des M. A., im Deutschen Kunstbl. 1851 S. 21 f. u. 1852 S. 366—370; vergl. Kugler, ebd. 1850 S. 206. 1851 S. 28; Hertel, ebd. 1853 S. 361; auch Schnaase, Kunstgesch. 6, 387—390.

3) In dem Testamente des 1365 gest. Burgemeisters Hermann Gallin zu Lübeck verordnet derselbe, ihm in der Kirche zu setzen *unum Flamingicum auricalcium figuracionibus bene factum lapidem funeralem.* Vgl. Lisch, a. a. O. 1852 S. 370. — In England, wo dergleichen Grabplatten sehr verbreitet sind, waren dieselben im

Kunst der Gravirung dagegen dürfte vorzugsweise in Lübeck geblüht haben, wo sich die meisten und berühmtesten Denkmale befinden. Die älteste bekannte Arbeit dieser Art ist die Grabplatte des Bischofs Yso von Verden † 1231 in der Andreaskirche daselbst.¹⁾ — Zu Lübeck befinden sich, im Dom: die Doppelplatte der Bischöfe Burchard v. Serken † 1317 und Johann v. Mul † 1350 (Milde und Deecke, Denkm. I. Taf. 1—4); Bruno v. Warendorp † 1341 und seine Frau † 1316; Bischof Bertram Cremon † 1377; in der Jacobikirche: Wedekin Warendorp † 1350; Gottschalk v. Vellin † 1350; in der Marienkirche: Bruno v. Warendorp † 1369; in der Petrikerche: Burgemeister Johannes Klingenberg † 1356 (Statz und Ungewitter, Musterbuch. Taf. 13 f.). — Im Dom zu Schwerin auf zwei grossen Doppelplatten die Bischöfe Lüdolf († 1339) und Heinrich v. Bülow † 1347 und die Bischöfe Gottfried († 1314) und Friedrich v. Bülow † 1375. — In der Nicolaikirche zu Stralsund der Burgemeister Albert Hövener † 1357 (Kugler, Kl. Schr. 1, 787 u. 1 Taf.). — In der Johanniskirche zu Thorn der Burgemeister Johann v. Zoest † 1361 und seine Gattin (Voigt, Gesch. Preussens 7, IX nebst Abbild.). — Im Chor des Breslauer Domes Bischof Heinrich von Leslau, Herzog zu Schlesien † 1398, aus zwölf kleinen Platten zusammengesetzt. — Im Dom zu Paderborn die Grabplatten der Bischöfe Bernhard v. d. Lippe † 1341, Heinrich v. Spiegel † 1380 und Robert, Herz. von Jülich-Berg † 1394 (die beiden letzteren beschädigt). — In der Klosterkirche zu Altenberg bei Cöln befanden sich mindestens drei Platten (Bischof Wichbold von Culm † 1398. — Schimmél, Denkm. Lief. 9. — aus'm Weerth, Kunstdenkm. Bd. 3 Taf. XLII. 4), von denen nur Abklatsche im Museum zu Cöln erhalten sind. (Reste von zwei anderen Platten bei aus'm Weerth a. a. O. Taf. XLI. 11 f.)

c. **Schnitzwerke.**²⁾ Colossale Crucifixe, Votivstatuen, Reliquienbehälter, seit der Mitte des XIV. Jahrh. namentlich bemalte Hochreliefs oder Bildsäulen zur Füllung der Altarschreine. Die hölzernen Figuren sind mit Leinwand überzogen, und ein Kreidegrund ist darüber aufgetragen, oft fehlt jedoch die Leinwand. Die Gewänder der Figuren sind durchweg vergoldet, und nur das Unterfutter, wo es zum Vorschein kommt, ist bunt gefärbt; das Colorit der Gesichter ist bei guten Werken überaus zart. Verfertigt wurden diese Arbeiten, denen die vereinte Kunst des Bildners und Malers den glänzenden Schein der früher vorzugsweise beliebten kostbaren Metallarbeiten zu geben suchte, von den Bildschnitzern, welche mit den Tafelmalern in einer Zunft waren³⁾; doch beschäftigten sich auch die Steinmetzen gelegentlich mit Holzbildhauerei. — Wir nennen: **Im Rheinlande:** In der Klosterkirche zu Sayn die frühgoth. Bildnissfigur auf dem Hochgrabe des

M. A. unter dem Namen *Cullen plate* = Cölner Platten bekannt. Vergl. Zeitschr. für christl. Archäol. u. Kunst 1, 34.

1) Quast, Ferd. v., über die Grabplatte zu Verden, im Correspondenzbl. des Gesamtvereines etc. 1, 19 f.

2) Schorn, L. v., zur Gesch. der Bildschnitzerei in Deutschland, im Kunstbl. 1836. S. 1. 5. 9—13.

3) Vergl. Schnaase, Kunstgesch. 5, 682; 6, 383. — Wackernagel, W., die deutsche Glasmalerei S. 66—68; 159—161.

Stifters, Gr. Heinrich III. von Sayn (um 1220), welcher seinem gekrönten Söhnchen die rechte Hand auflegt (aus'm Weerth, Kunstdenkm. Bd. 3 Taf. L. 4). Ferner Altarschreine: In der Kirche zu Altenberg a. d. L. mit einer Statue der sitzenden Madonna, etwa um 1300 (ein zweites Exemplar in der Kirche zu Sinzig); im Dom zu Cöln (aus der Clara-kirche) mit den jetzt unvollzähligen Statuen der zwölf Apostel in schlanken Figuren; in der Stiftskirche zu Oberwesel mit vielen sauberen Figuren, 1331; daselbst auch ein heiliges Grab, und in der dortigen Martinskirche eine ausgezeichnete Maria mit dem Kinde, in einem modernen Schrein. — **In Bayern:** In der Afrakapelle zu Seligenthal bei Landshut die von einem Grabmale herrührenden, fast lebensgrossen noch byzantinisirenden Statuen Ludwig des Kelheimers († 1231) und seiner Gemahlin Ludmilla v. Bogen † 1240, mit Stuck überzogen und zart bemalt (v. Aretin, Alterthümer. Lief. 2). Auch die Statuen des Hochaltars (Maria mit dem Kinde und die beiden Johannes) werden noch dem XIII. Jahrh. zugeschrieben; die an der Brüstung des Nonnenchores angebrachten, nach zwei Modellen gefertigten Statuetten der 30 Wittelsbacher, unter denen der 1398 gestorbene Herz. Johann als der letzte erscheint, datiren zum Theil erst von c. 1400. Zu Tuntenhausen in Oberbayern eine Marienstatue, von Hans Kuenzer, Bildschnitzer zu Rosenheim 1334. — **In Böhmen:** In der Teynkirche zu Prag ein grossartig behandeltes Triumphkreuz, eine Maria auf dem Throne und ein die Beweinung Christi darstellendes Relief (Mikowec, Alterthümer I.), letzteres wohl erst aus dem XV. Jahrhundert. Zu Eger in der Franciscanerkirche eine grossartig durchgebildete Maria mit dem Kinde, und in der Heil. Kreuzkapelle mehrere unter lebensgrosse Figuren von tief gefühltem Ausdruck. — **In Thüringen und Sachsen:** Das in vieler Beziehung noch mit der Wechselburger Passionsgruppe (oben S. 669) verwandte, ausgezeichnete Triumphkreuz mit Maria und Johannes (II. Bericht über das Museum in den Kreuzgängen des Domes zu Freiberg. — Förster, Bildnerei 1, 16 nebst 1 Taf.) aus dem Freiburger Dom im Museum des Grossen Gartens zu Dresden; ebendasselbst auch ein Bischofsbild aus Blankenstein und eine Maria mit dem Kinde, beide möglicherweise aus der Zeit um 1300, ein Crucifixus aus Neustadt bei Stolpen aus dem XIV. Jahrhundert. — Im Dom zu Halberstadt die Passionsgruppe über dem Lettner, XIV. Jahrh. — In der Barfüsserkirche zu Erfurt ein Altarschrein mit der Marienkrönung und anderen Figuren, bei weicher Bildung noch etwas starr im Gefühl. — Das Hochgrab Herz. Otto's des Strengen † 1330 (die obere Messingplatte fehlt) in der Michaeliskirche zu Lüneburg, und ein Altarwerk aus dieser Kirche, mit den Aposteln und anderen Heiligen, vom Anfang des XV. Jahrh., im Museum zu Hannover. — **In Westfalen.** Altarschreine: In der Klosterkirche zu Loccum mit zehn Heiligenstatuetten von grossem Liebreiz (ein anderer Schrein daselbst ist restaurirt); in der Bergerkirche vor Herford mit acht Heiligenstatuen auf den Flügeln, die h. Anna selbdritt, St. Ursula mit ihrer Gesellschaft, die h. drei Könige und die 10000 Ritter in der Mitte, voll idealischer Anmuth; in der Oberen Stadtkirche zu Iserlohn mit achtzehn Heiligenfiguren in Nischen, ein bedeutendes Werk im edelsten Stil; in der Jacobikirche zu Koesfeld, von bewundernswerther Feinheit, aber beschädigt. — **Im**

norddeutschen Tieflande: In der Klosterkirche zu Berlin das schön stilisirte Triumphkreuz mit Maria und Johannes; restaurirt. Ein Altarschrein mit Maria und Heiligen in der Petrikerche zu Stendal und einige kleinere in der Johanneskerche zu Werben, wohl schon aus dem XV. Jahrhundert. — In der Klosterkerche zu Doberan, restaurirt: der Hochaltar mit der Marienkrönung im Mittelschrein und drei Reihen von Statuen an den Flügeln, noch frühgothisch; der Laienaltar mit dem Sündenfall etc., das Sacramentshaus und ein Schrank neben dem Hochaltar, XIV. — XV. Jahrh. — Die bei weitem vorzüglichsten Werke befinden sich in westlichen Theile von **Pommern**¹⁾; wir nennen die Altäre in der Marienkerche zu Treptow a. d. R., in der Petrikerche zu Treptow a. d. T. und in der Nicolaikerche zu Stralsund; als Krone der ganzen Gattung aber ist hervorzuheben der (vortreflich restaurirte) Altar in der Kerche zu Triebsees mit der sogen. Sacramentsmühle, einer allegorischen Darstellung des Dogma's von der Transsubstantiation in neun einzelnen Reliefs, deren meisterhaft individualisirte Figuren den gothischen Stil zur lautersten Anmuth entwickelt zeigen; die Passionscenen an den Flügeln sind geringer als die Compositionen des Mittelschreins. (Vergl. oben S. 111 Nota 3. — Eine Photographie dieses Werkes existirt von Krüger in Stralsund.) Vielleicht aus derselben Werkstatt hervorgegangen ist der Altar in der Kerche des nahe gelegenen Deyelsdorf mit vielen Figuren in Hochrelief. Passionsgruppen befinden sich in mehreren Dorfkirchen: zu Gross-Moordorf, zu Steinhagen und zu Schaprode auf Rügen in Rundwerk, zu Prohn in Flachrelief (hier die Gesichtszüge des Crucifixus entsetzlich verzerrt). — In der Kerche zu Kenz bei Barth das Grabmal Herzogs Barnim VI. † 1405: die Gestalt des jugendlichen Fürsten als Leiche mit halboffenem Munde liegt in einem vergitterten, zierlich geschnitzten Schrein. — Einzelne Figuren in der Schlosskerche zu Franzburg, über der Thür einer Kapelle an der Marienkerche zu Stralsund.

Bemalte Figuren aus gebrannter Erde kommen zuweilen vor: z. B. im Schrein des Hochaltares der Stiftskerche zu Carden a. d. Mosel die Anbetung der Könige und drei Heilige. — In einer Seitenkapelle der Marienkerche zu Anclam ein Stuckrelief mit der figurenreichen Kreuzigung Christi in einem Altarschrein.

Chorgestühle. Abbild. von dem oben S. 199 erwähnten frühgoth. Neuruppiner Gestühl bei Riggerbach, in den Mittheil. der k. k. Central-Commission 8, 220 Fig. 5—8. Gestühle aus dem XIV. Jahrh.: In der Stiftskerche zu Fritzlar (Statz und Ungewitter, Musterbuch Taf. 82); in der Liebfrauenkerche zu Hofgeismar (ebd. Taf. 151 f.); in der Martinskapelle zu Freising (aus der Andreaskerche), verfertigt von Canonicus Bertold Aublinger 1323 — nicht 1423, wie oben S. 200 steht (Riggerbach a. a. O. Fig. 10 f.); in der Stiftskerche zu Eimbeck 1322 (ebd. Fig. 12 f.) — diese alle nur mit ornamentalem Bildwerk, folgende mit figürlichem: im Dom zu Cöln, zum Theil aus späterer Zeit

¹⁾ Vergl. Kugler, Kl. Schr. 1, 796 ff. und im Anzeiger des german. Museums. 1856 Sp. 305. — Haselberg, E. v., über einige aus Holz geschnitzte Bildwerke in Pommern, im D. Kunstbl. 1855. S. 55 — 57.

(ebd. Fig. 14); in St. Gereon (Didron, *Annales archéol.* 9, 129. — Statz und Ungewitter a. a. O. Taf. 65 f.), Maria in Capit. und St. Aposteln (Ueberreste und Figuren: Bock, das h. Köln Taf. 28 No. 93) daselbst; ferner aus der zweiten Hälfte des XIV. Jahrh.: in der Pfarrkirche zu Gelnhausen (Statz und Ungewitter Taf. 182. — Riggenbach a. a. O. S. 245 Fig. 15 f.), in den Kirchen zu Friedberg und Immenhausen (vergl. oben S. 201 Nota 1), im Dom, in der Barfüßer- und in der Predigerkirche zu Erfurt, im Dom zu Frankfurt a. M. 1352, in der Klosterkirche zu Doberan 1368 (Riggenbach S. 246 Fig. 17), Reste im Dom zu Bremen 1366, in der Karmeliterkirche zu Boppard (oben S. 200 Nota 3), in der Stiftskirche zu Oberwesel (ebd. Nota 4. — Riggenbach S. 247 Fig. 18).

d. **Malereien.** Die Entwicklung der deutschen Malerei scheint mit der Bildhauerkunst nicht gleichen Schritt gehalten und erst später den vorgerückten Standpunkt dieser Kunst erreicht zu haben. Der Wandmalerei bot die aufgelöste Mauerfläche des gothischen Stils weniger Gelegenheit zu grossartigen Compositionen, als früher; wogegen die grossen Fenster der Glasmalerei wiederum das breiteste Feld darboten, und die Umwandlung des Altarbaues den Raum für Anbringung von Tafelmalereien schuf.

Wandmalereien. Im Rheinlande zeigt die restaurirte und veränderte malerische Ausschmückung des Cölner Domchores (an den Brüstungswänden Scenen aus der Geschichte der Maria, der h. drei Könige, des Papstes Sylvester etc.)¹⁾ den ausgebildeten Stil der Gothik und datirt wohl aus der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts (Schnaase, *Kunstgesch.* 6, 417 f. — Förster, *Malerei* 5, 7 u. 1 Taf.). Copien befinden sich im Kupferstichcabinet zu Berlin, ebenso wie von den durch die Uebertragung des

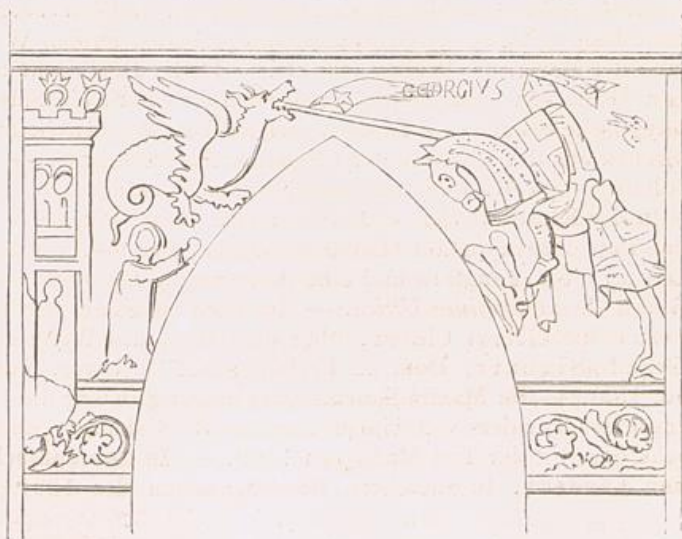


Fig. 253. Wandmalereien in St. Victor zu Xanten (nach Cuno).

1) Weyden, E., im Cölner Dombl. 1846 No. 12 ff. — Schnaase, *Kunstgesch.* 6, 415—419.

Gebäudes nach Bonn zerstörten Wandgemälden der Deutschherrenkirche zu Ramersdorf¹⁾, welche dem Anfange des Jahrhunderts angehörten. — Reste von Wandmalereien zu Xanten in der Michaeliskapelle und in der Victorskirche (z. B. der Drachenkampf des h. Georg, der Architektur gut angepasst; vergl. den Holzschnitt Fig. 253).²⁾ — Im Chor des Domes zu Frankfurt a. M. (eine Scene aus der Apokalypse, Christus als Gärtner und 28 kleinere Darstellungen aus der Legende des h. Bartholomäus) aus den Jahren 1407 und 1427. — In der Annakapelle zu Bachem die Krönung Mariä, XV. Jahrh.³⁾ — In der Krypta des Münsters zu Basel die Anbetung der Könige, die Flucht nach Aegypten, die Geisselung Christi etc., nur mit Anwendung von Meergrün und Goldgelb, wahrscheinlich um 1360 gemalt. — Am Nordportal des Münsters zu Freiburg i. B. Spuren einer Madonna im Thürbogenfelde. — Auf der Nordseite der kleinen Thurmhalle der Kirche zu Badenweiler ein (ziemlich erhaltenes) Todtentanzbild und Spuren von Heiligengestalten. — In der Sacristei des Domes zu Constanz Christus am Kreuz zwischen Maria und Johannes von 1348. — Im Kreuzgange der Franciscanerkirche zu Lindau Ueberreste. — **In Schwaben und Bayern:** In der Waldkapelle zu Kentheim a. d. Nagold die Verkündigung, ein thronender Christus, Christus mit Moses und Johannes d. T. etc., übermässig schlanke Gestalten mit grossen Köpfen. — In einem niedrigen Raume des Ehingerhofes zu Ulm einfache leicht colorirte ehrwürdige Gestalten und andere allegorisch-heitern Inhalts (Grüneisen und Mauch, Ulms Kunstleben S. 10). — In den Seitenschiffen des Münsters zu Ulm die Grablegung Christi und die Legende der h. Katharina, um 1400. — In der St. Veitskirche zu Mühlhausen a. N. eine durchgängige, mit kräftigem Pinsel rasch ausgeführte Bemalung der Wände von 1380: im Schiff biblische und legendarische Scenen, im Chor Vorgänge aus der Kindheit Jesu und aus der Geschichte des h. Vitus, an den Wölbungen die Krönung der Maria, das Weltgericht etc. — In der Dorfkirche zu Trefelhausen (6 St. von Ulm) Gewölbmalereien im Chor: ein Salvator und vier apokalyptische Scenen. — In der Sacristei der Hauptkirche zu Reutlingen Scenen aus der Legende der h. Katharina; restaurirt. — Im Kloster Kirchheim im Ries Malereien biblischer Vorgänge von 1388 und 1398. — In der Klosterkirche zu Maulbronn Reste eines h. Christoph 1394; eine Passionsgruppe auf blau gemustertem Grunde; die Dedication des Klosters an die h. Jungfrau und eine Anbetung der Könige, beide letztere 1424 von einem *Magister Ulrich*. — Im Dom zu Freising über dem Triumphbogen die Geburt Christi, über der Orgel das Weltgericht, auf blauem Grund (Sighart, Dom zu Freising. No. 5; bayer. Kunstgesch. S. 408 No. 155). — Im Maximiliansmuseum zu Augsburg die Copie der Darstellung eines Turniers von einem dortigen Bürgerhause; im Chor der Jacobskirche daselbst der Tod Mariä von 1469. — **In den deutsch-österreichischen Ländern:** In mehreren Räumlichkeiten des 1391 erbauten

1) Vergl. oben S. 323 Nota 2.

2) Vergl. Cuno, in der Zeitschr. für Archäol. u. Kunst 2, 182.

3) A. M., das Wandgemälde in der St. Annakap. zu Bachem a. d. Ahr (Diözese Trier), im Organ für christl. Kunst. 1852. S. 19 f.

Schlusses Runkelstein viele für Sitten- und Costümgeschichte wichtige Malereien weltlichen Inhalts (Allegorisches, Geschichtliches etc. und Illustrationen zu den Rittergedichten von Tristan und Isolde und Garel vom blühenden Thal) zum Theil in grüner Erde¹⁾; auch im Kelleramtsgebäude zu Meran sind Reste heiliger und profaner Wandmalereien, von Christoforus von Meran. — Die Wand- und Deckengemälde (24 biblische Darstellungen) in der Vorhalle des Domes zu Gurk (vergl. oben S. 677 Nota 4). — In einem Gemache der Herrenburg zu Neuhaus in Böhmen an den vier Wänden, in zwei Reihen von c. 50 F. Länge, aber fast zur Hälfte zerstört, 2 — 3 F. hohe Darstellungen aus der Legende des h. Georg, ganz in den Trachten der ersten Hälfte des XIV. Jahrh., voll naiver und anmuthiger Auffassung, mit deutschen Inschriften und ersichtlich das Werk eines deutschen Künstlers (Waagen, Handbuch 1, 48 Fig. 17).²⁾ Wandmalereien der böhmischen Schule (s. unten Tafelmalerei) finden sich im Kreuzgange des Klosters Emaus zu Prag (auf 26 Wandfeldern neutestamentliche Scenen mit alttestamentlichen Parallelen, begonnen 1343, von verschiedenen Händen ausgeführt, aber 1412 und öfter übermalt: wohl das umfassendste Werk diesseit der Alpen)³⁾, auf dem Schlosse Karlstein, zum Theil nach 1353 und um 1374 (Abbild. einiger Malereien aus der Katharinenkapelle in Památky archaeol. I. Taf. 19 und in den Mittheil. der Central-Commiss. 7, 91) und in der Dorfkirche zu Libisch unfern Melnik um 1400 (Památky a. a. O. Taf. 8)⁴⁾. — **Im norddeutschen Tiefland.** In den Backsteinkirchen finden sich einige Beispiele von durchgängiger Bemalung der Gewölbe: in der Marienkirche zu Colberg (32 grössere und 40 kleinere Bilder biblischer Scenen mit Füllungs halber eingeschobenen musicirenden Engeln)⁵⁾; in der Kirche zu Herzberg a. d. E. (im Mittelschiffe biblische Scenen etc., in den Seitenschiffen leichte heitere Arabesken, trefflich erhalten); in der Marienkirche zu Röbel (die Kreuzigung, der Salvator, der Drachenkampf des h. Georg etc.; restaurirt. — Zeitschr. für Bauwesen. 1852. Taf. 55 f.); in der alten Sacristei der Nicolaikirche zu Jüterbog (an der Decke reiche und geschmackvolle Arabeskenmuster, an den Wänden legendarische Scenen und einzelne Heilige. — Puttrich, Denkm. II. Serie Jüterbog. Bl. 12) aus dem XV. Jahrh. — Im Nonnenchor der Klosterkirche zu Wienhausen auf den Wandflächen figürliche Darstellungen in Medaillons und anmuthiges Rankenwerk (Mitthof, Archiv II. Taf. 3 u. 5). — Drei Bischofsbilder in der Katharinenkirche zu Lübeck. — Der Ecce Homo, Maria, Katharina und Barbara auf rothem,

1) Seelos, Ign., u. Zingerle, Ign. U., Fresken des Schlosses Runkelstein bei Bozen (1859).

2) Wocel, die Wandgemälde der St. Georgslegende in der Burg zu Neuhaus. Mit 4 Taf. in Farbendr. (Aus Bd. 10 der Denkschr. der k. k. Akademie der Wissensch.) 1859.

3) Springer, Ant. H., die Wandbilder im Emauser Kreuzgang zu Prag, im Organ für christl. Kunst 1854 No. 9 f. — Vergl. Schnaase, Kunstgesch. 6, 480.

4) Primisser, Aloys., über die alten Gemälde auf dem Schlosse Karlstein bei Prag, in Wiener Jahrb. der Literatur. 1824. Bd. 27. Anz. S. 33—52. — Vergl. Passavant, in der Zeitschr. für christl. Archäol. u. Kunst 1, 202—206.

5) Vergl. Kugler, Kl. Schr. 1, 790 f.

blau blumigem Teppichgrund (übertüncht) in der Marienkirche zu Wismar¹⁾; andere spätere in der Kapelle über der Sacristei. — Einige Ueberreste am Chorbogen der Marienkirche zu Treptow a. d. R. und in der Kirche zu Verchen bei Demmin. — Im Dom zu Marienwerder unter den Fenstern der Seitenschiffe, als ein c. 10 F. hoher Fries sich rings um das ganze Langhaus hinziehend, zwischen meist rothen, grünblumigen Teppichgründen einzelne Heilige unter Baldachinen und grössere figurenreiche Compositionen, auf der Nordseite namentlich Tod und Assumption der Maria; schon 1410 vorhanden und neuerlich zum Theil restaurirt.²⁾ — Die schlesischen Dorfkirchen zu Molwitz und Grüningen bei Brieg haben bemalte Holzdecken. — Am Aeussern der Gebäude sind Wandmalereien nachgewiesen am Chore des Breslauer Domes (eine Passionsgruppe, St. Hedwig und St. Vincenz), in den Blenden der Backsteinvorhalle an der Südseite der Peterskirche zu Magdeburg (Heiligenfiguren auf Goldgrund; v. Quast, in der Zeitschr. für Archäol. u. Kunst 1, 257 u. Fig. 34), in den Rundblenden am Ostgiebel des Abtshauses zu Zinna.

Glasmalereien. Ein Fortschritt in dieser aus dem klösterlichen nunmehr meist in den gewerblichen Betrieb der Glaser (vitriarii) und Glasmaler (pictores vitrorum) übergehenden Kunst war die Erfindung des Ueberfangglases, welches, in zwei Schichten an einander geschmolzen, farbloses (oder gelbes) Glas mit farbigem (gewöhnlich mit rothem) vereinte, wodurch es möglich wurde, durch theilweises Herausschleifen des farbigen Ueberzuges mitten im Roth nach Bedürfniss eine durchleuchtend farblose (oder gelbe) Stelle zum Vorschein zu bringen; sodann die Erfindung, ausser der schwarzen noch andere aus Metalloxyden bereitete Schmelzfarben mit dem Pinsel auf das Glas zu malen und durch Einbrennen zu befestigen. Dadurch war die Möglichkeit gegeben, dass auf einem und demselben Glasstücke zwei oder mehrere Farben unmittelbar neben einander standen ohne den bei dem älteren, rein musivischen Verfahren unbedingt nothwendigen dunklen Bleistreifen; man konnte aber auch den in den Ueberfang blossgelegten Stellen eine beliebige andere Farbe geben, die man auf der Rückseite auftrug. Ueberhaupt musste man bei dem Aufmalen verschiedener Farben auf ein Glasstück mit der Vorder- und mit der Rückseite abwechseln, um das Entstehen schmutziger Mischfarben beim Einbrennen zu vermeiden. Als ältestes Beispiel aufgemalter und eingebrannter Schmelzfarben nennt Wackernagel (die deutsche Glasmalerei S. 62 u. 158) die im J. 1782 gegen weisses Glas vertauschten, bald nach 1371 entstandenen Fensterbilder des Domes zu Frankfurt a. M. — Auch lieferten die Hütten jetzt Tafelglas von grösserer Abmessung, das sich in beliebige Formen verkleinern liess; das beliebteste Farbenglas war das schöne Rubinroth, und die Bezugsquelle der betreffenden Schmelzfarben, mit denen die Goldschmiede (als Emailleurs) Handel trieben, war Venedig. — Die Grisailfenster (oben S. 680) waren besonders bei den Cisterziensern, denen bunte

1) C. D. W., eine Wandmalerei aus Mecklenburg, im Organ für christl. Kunst. 1852. S. 177 f. nebst 1 Taf.

2) Vergl. v. Quast, im Correspondenzbl. des Gesamtvereines. 1863. S. 13. — Bergau, Schloss u. Dom zu Marienwerder. S. 20.

Fenster eigentlich nicht gestattet waren, beliebt, und der Einfluss der Gothik zeigt sich hier in den stilgemäss veränderten Motiven der Teppich-

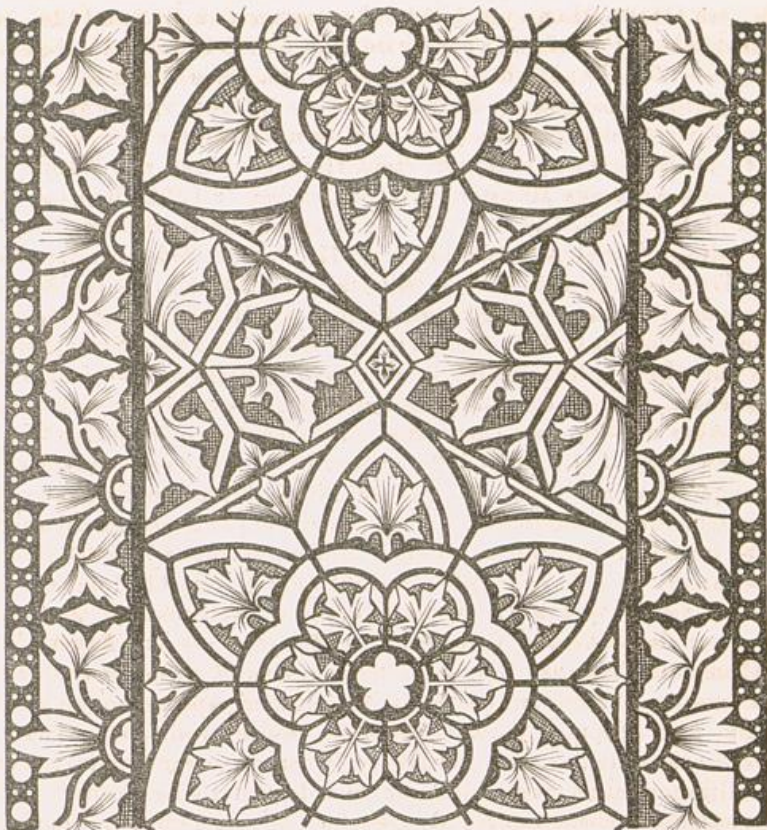


Fig. 254. Grisailfenster in Heiligenkreuz (nach Camesina).

muster: Beispiele aus dem XIII.—XIV. Jahrh. finden sich in Heiligenkreuz (oben S. 681 Nota 1; vergl. den Holzschnitt Fig. 254), in Haina (Statz und Ungewitter, Musterbuch Taf. 167 u. 169), im Kreuzgange zu Loccum, in Doberan und in Altenberg bei Cöln (Schimmel, Denkm. Lief. 1. 7. 9. 10); auch in St. Thomas zu Strassburg (Lasteyrie, Histoire de la peinture sur verre. Pl. 41), in der Bergerkirche zu Herford, in der kathol. Kirche zu Hörde, in Marburg (Moller, Denkm. II. Taf. 16. — Statz und Ungewitter Taf. 24, 1), Grünberg (Moller I. Taf. 30); in Oppenheim (F. H. Müller, Katharinenkirche Taf. 3. 7. 17. 22. 23. 32. 37), in der Dionysiuskirche und in den anderen Kirchen zu Esslingen zum Theil in Verbindung mit kleinen figürlichen Darstellungen. Auch bei grösseren figürlichen Compositionen kommen häufig Teppichgründe vor und als architektonisches Beiwerk stilgemässe Baldachine, Wimpergen, Maasswerke. — Wir nennen: **Im Rheinlande:** Im Münster zu Strassburg, die ältesten im nördl. Seitenschiff (Scenen

aus der Bibel, Bilder deutscher Könige) mit noch romanisirendem Ornament, in der Katharinenkapelle am südl. Kreuzarm 1348 von Hans von Kirchheim, in den übrigen Theilen der Kirche aus dem XIV.—XV. Jahrh., wo Otten Hans um 1400, Hermann von Basel 1420, Herzog der Glaser 1437, Hans Beberlin der Glaser 1451 beschäftigt waren.¹⁾ — Zu Haslach Mosaikfenster vom Ende des XIII. Jahrh. im Chor, spätere im Langhause der Kirche.²⁾ — Im Dom zu Metz haben die ältesten Fenster der Seitenschiffe noch den Charakter der Uebergangsperiode, die Reste im Mittelschiffe (acht Heilige) rühren von Meister Philipp Hermann aus Münster in Westfalen her, † 1392 (Bégin, Cathédrale de Metz 1, 105. 107. 160). — Zu Kappel in der Schweiz (Passionsgruppe, die Stifter etc.) vom Ende des XIII. Jahrh. (Mittheil. der Zürcherischen Gesellsch. für vaterländ. Alterth. VI. Taf. 2). — Im Schiff des Münsters zu Freiburg i. B. vom Ende des XIII. Jahrh. und später (v. Hefner, Trachten I. Taf. 14 u. 20). — Zu Cöln, im Chorumgange des Domes die ältesten Ueberreste, in den Chorfenstern selbst (einzelne Heilige, Bischöfe, Könige etc., der Stammbaum Christi und die Anbetung der Könige; über den Figuren Tabernakel und über diesen Teppichgründe) aus der Zeit zwischen 1313 und 1322; restaurirt (Boisserée, Ansichten des Domes von Cöln. Bl. 11 f.).³⁾ — In der Nicolaikirche zu Freiburg i. d. Schweiz schöne Glasmalereien; die im Chor von 1322 (restaurirt) stammen aus der Cisterzienserkirche zu Altenryf; andere ebenfalls bedeutende in der Clarissenkirche zu Königsfelden unweit Zürich, zum Theil aus der zweiten Hälfte des XIV. Jahrh. (Abbild. dieser schweizerischen Glasgemälde im Museum der antiquar. Gesellsch. zu Zürich). — **In Bayern⁴⁾ und Schwaben:** Im Chor des Domes zu Regensburg befinden sich (restaurirt) die ältesten Fenster auf der Südseite: einzelne Apostelfiguren auf Teppichgrund und darunter die drei Bischöfe, welche von 1262—1313 dem Hochstifte vorstanden; in den nördlichen Fenstern ausser einzelnen Königs- und Heiligengestalten auch biblische und legendarische Szenen und der 1330 erwähnte Dechant Conrad als Donator. Die drei unteren Chorfenster, ebenfalls mit biblischen Vorgängen und Personen, nennen als ihren Stifter den Bischof Nicolaus v. Stachowitz (1313—1340). Auch unter den Glasmalereien des Querschiffes und Langhauses gehören noch einige dem XIV. Jahrh. an. Die Unterhaltung aller alten Fenster im Dom wurde 1373 Niclas dem Maler gegen 4 Pfd. Pfennige übertragen. Im Kreuzgange des Klosters zum h. Kreuz in Regensburg enthalten die ältesten Fenster

1) Guerber, V., Essai sur les vitraux de la cathédrale de Strasbourg. Avec 4 pl. lithochrom. 1848. — Vergl. Lasteurie, F. de, Histoire de la peinture sur verre en France. (110 Taf. mit Text. 1853—1856.) Taf. 17. 40. — Cahier et Martin, Mélanges d'archéol. IV, 88. Taf. 1.

2) Straub, A., Analyse des vitraux de l'ancienne Collégiale de Haslach. 1860.

3) Eltester, Leop., die Stiftungen der gemalten Fenster im h. Chore u. nördl. Seitenschiffe des Domes zu Cöln, im Organ für christl. Kunst. 1855. No. 21—23, nebst 1 Taf. mit Wappenschilden. — Weyden, E., über die Glasgemälde des Domes von Cöln. (3. Aufl.) 1854.

4) Gessert, M. A., Gelegentliches über Glasmalerei in Bayern, im Kunstbl. 1839. No. 81. 88. 91, u. S. 350. 362.

einige Glasmalereien aus dieser Periode: die Hand Gottes, das Kreuz, die Taube etc., von Ornamenten umgeben. — In der Benedictkirche zu Freising enthält das mittlere Chorfenster in drei von romanisirender Architektur umgebenen Medaillons Scenen aus dem Leben der Maria auf blauem Teppichgrunde, aus der Zeit um 1391.¹⁾ — In München befinden sich in den Nordfenstern der Frauenkirche kleine Medaillons mit neutestamentlichen Vorgängen von 1395, und im National-Museum aus Landshut stammende Apostel- etc. Bilder unter frühgoth. Tabernakeln. — Die Levin'sche Kapelle in Amberg enthält in drei Fenstern die h. Dreifaltigkeit und die Apostel Johannes und Paulus (um 1400), die Kirche zu Nabburg hinter dem Altare Scenen aus der Passion und die Auferstehung Christi. — Im Dom zu Augsburg in dem colossalen Fenster des südlichen Kreuzarmes kleine Einzelfiguren und strenggoth. Architekturen und im Fenster hinter dem Hochaltare Medaillons mit Passionsscenen auf blauem Grunde. — In der Jacobskirche zu Rothenburg a. d. T. enthalten die drei (restaurirten) Fenster des östl. Chorschlusses alttestamentliche Figuren, biblische und legendarische Darstellungen, vereinigt mit strengen Architekturformen; auch das Bild des Stifters, eines Ritters v. Lösch (v. Hefner, Trachten II. Taf. 37), gegen Ende des XIV. Jahrh. — Von den frühgoth. Glasmalereien der Stiftskirche zu Wimpfen i. Th. sind daselbst nur Ueberreste vorhanden; das Meiste ist in das Museum zu Darmstadt (F. H. Müller, Beiträge I. Taf. 18), in den Rittersaal zu Erbach und den Dom zu Worms gekommen. — **In den österreichischen Ländern:** Im Chor der Kirche zu Heiligenkreuz neun Fenster mit streng gezeichneten Propheten- und Heiligengestalten und romanisirenden Teppichmustern; im Brunnenhause des Kreuzganges fünf Fenster mit acht Figuren des Geschlechts der Babenberger aus dem XII. Jahrh., mit Choransichten der Kirchen von Heiligenkreuz und Klosterneuburg und mit Teppichmustern; erste Hälfte des XIII. Jahrh. (Heider, Mittelalterl. Kunstdenkm. 1, 52 u. Taf. 5); im Verein mit den oben S. 701 erwähnten Grisailen des Kreuzganges nach Umfang und Ausführung das bedeutendste Denkmal dieses Kunstzweiges aus so früher Zeit. Diesen schliessen sich an die zum Theil zwischen 1279 und 1301, meist aber zwischen 1317 und 1335 entstandenen Glasmalereien des Kreuzganges zu Klosterneuburg: 14 Fenster mit je zwei biblischen und legendarischen Vorgängen etc. Die ältesten werden einem Glasmaler Walther, sowie dem 1290 thätigen Eberhard aus Bayern und seinem Sohne Alhard zugeschrieben.²⁾ — In Kremsmünster einige die Apostel darstellende Glasgemälde, dem als Glasmaler erwähnten Laienbruder Herwick 1273—1315 zugeschrieben.³⁾ — Im Ostfenster der Collegiatkirche zu Ardagger die Legende der h. Margaretha in 14 Bildern auf blauem Teppichgrund, wohl aus der zweiten Hälfte

1) Abbild. bei Frey, Programm der Gewerbschule in Freising vom J. 1846.

2) Camesina, Alb., die ältesten Glasgemälde des Chorherrenstifts Klosterneuburg und die Bildnisse der Babenberger in der Cisterzienserabtei Heiligenkreuz. Mit 27 Taf. u. 22 Holzschn., im Jahrbuch der k. k. Central-Commission etc. (1857) 2, 169—200.

3) Vergl. Linzer Musealblatt. 1811. S. 38.

des XV. Jahrh. — In der Kirche zu Strassengel, in den Chören und im südl. Seitenschiff Vorgänge aus der neutestamentlichen Geschichte; gegen Ende des XIV. Jahrh. — In der Pfarrkirche zu Friesach in zwei Chorfenstern hübsche dem XIV. Jahrh. angehörige Reste (aus dem Leben Jesu, die zehn Jungfrauen; Springer und v. Waldheim, Kunstdenkm. Taf. 6); andere befinden sich im Museum zu Klagenfurt. — **In Franken**: Im Chor der Kirche zu Heilsbrunn die Kreuzigung: am Kreuzesfusse der 1297 gest. Burggraf Friedrich III. von Hohenzollern und seine beiden Gemahlinnen (v. Stillfried, Alterth. u. Kunstdenkm. I. 1). — Zu Nürnberg in der Sebaldskirche das Führersche Fenster (Christus vor Pilatus etc.) 1325, das Tuchersche Fenster (Passionsszenen) 1365, das Schürstabsche Fenster (Grablegung, Auferstehung etc.) 1379 u. a. m.; in der Marthakirche vier (restaurirte) Fenster: das Sacrament des Altares, das Leben Jesu, das Sechstagerwerk und das jüngste Gericht, kleine Gebilde auf blauem Grunde; Ende des XIV. Jahrh. (v. Eye und Falke, Kunst etc. der Vorzeit. II.). — **In Thüringen und Sachsen**: Im Chor und in der Bischofskapelle des Domes zu Halberstadt Glasmalereien aus dem XIV. Jahrh. (C. Bötticher, die Holzarchitektur des M. A. Taf. 5 f.), im Westchor des Domes zu Naumburg Heilige, Engel etc. noch romanisirend, im Ostchor biblische und legendarische Vorgänge etc. aus der zweiten Hälfte des XIV. Jahrh., zu Erfurt im Dom (sehr restaurirt), in der Prediger-, Barfüsser- und Augustinerkirche; Reste auch im Chor des Domes zu Meissen. — Auf Schloss Falkenstein im Harz ältere Glasmalereien. — **In Westfalen** gehören unter den Glasmalereien der Wiesenkirche zu Soest die älteren im Chor (Maria als Himmelskönigin etc.) dem XIV. Jahrh. an, die im Schiff sind etwas jünger, und das Abendmahl über dem nördl. Portale stammt aus dem XV. Jahrh. Verwandt mit den älteren Fenstern ist der grössere Theil der Glasgemälde in der dortigen Paulskirche, die zum Theil erst dem XVI. Jahrh. angehören. — **Im norddeutschen Tieflande** scheinen die ältesten Reste aus dem XIII. Jahrh. sich im Dom zu Havelberg und in der Klosterkirche zu Neuendorf bei Gardelegen erhalten zu haben, und selbst Glasgemälde aus dem XIV. Jahrh. (vielleicht einiges in der Dominicanerkirche zu Brandenburg, in der Marienkirche zu Salzwedel und in der Jacobikirche zu Stendal) sind nicht sicher nachgewiesen. Die Glasmalereien im Kreuzgange des Klosters Ebsdorf im Lüneburgischen scheinen bis in den Anfang des XV. Jahrh. hinaufzureichen. Ueber das Alter der zahlreichen und wohl nicht unbedeutenden Reste zu Kenz bei Barth in Pommern fehlen die Angaben.¹⁾ — Aus Lübeck wurde der seit seiner Kindheit daselbst wohnhafte und in seiner Kunst unterrichtete Franciscus, der Sohn des Dominicus Livi aus dem Florentinischen, als »der beste Meister der Welt« 1436 zur Anfertigung der Glasmalereien des Domes von Florenz dorthin berufen; in Lübeck werden ihm drei (aus der ehemal. Burgkirche stammende) Fenster in der Marienkirche zuge-

1) Vergl. v. Haselberg, im D. Kunstbl. 1854. S. 215. — Rosen, C. v., der Fensterschmuck der Wallfahrtskirche zu Kenz (mit Erwähnung anderer Reste von Glasmalereien in den südwestbaltischen Landen), in den Balt. Studien. 1866. XXI. 1. Anhang S. 1—28.

schrieben, mit den Lebensgeschichten der h. h. Petrus und Hieronymus, der Auffindung des Kreuzes etc. in einem weichen Stil (Milde und Deekke, Denkm. bild. Kunst in Lübeck II. Taf. 1. 3 u. 4).¹⁾ Auch die übrigen dortigen Fenster gehören dem Anfange des XV. Jahrh. an (a. a. O. Taf. 1—4).

Mosaikgemälde. In dieser in Venedig, überhaupt in Italien und Griechenland viel geübten Technik sind in Deutschland nur drei Denkmale bekannt, die mit grösster Wahrscheinlichkeit denselben fremdländischen Künstlern zugeschrieben werden dürfen, welche K. Karl IV. nach Prag hatte kommen lassen, woselbst von ihnen die grosse äusserlich an der Südseite des Domes befindliche Darstellung des jüngsten Gerichts (nebst böhmischen und anderen Heiligen und zu unterst dem Kaiser und seiner Gemahlin als Donatoren) »*de opere moysaico more Graecorum*« aus farbigen und goldigen, in Stuck eingesetzten Glasstiften 1371 vollendet wurde. Nachher gingen dieselben, wahrscheinlich auf Veranlassung einiger an der Universität in Prag sich aufhaltenden Preussen nach Marienwerder und Marienburg: dort zeigt das Martyrium Johannes des Evangelisten von 1380 mit dem knieenden Stifter Bischof Johann I. von Pomesanien (1376—1409) an der Südseite des Domes, und hier die (restaurirte) Colossalfigur der Madonna in der östlichen Fensternische der Schlosskirche dieselbe Technik; letztere Statue als Ueberzug eines älteren bemalten Stuckreliefs.²⁾ — Eine ähnliche Marienstatue soll sich am Westgiebel des Domes in Frauenburg befunden haben.

Tafelmalerei. Aus der Zeit bis zur Mitte des XIV. Jahrh. sind nur vereinzelte und meist weniger bedeutende Werke bekannt.³⁾ Zunächst mehrere Gemälde im städtischen Museum zu Cöln: ein kleines Triptychon mit der Kreuzigung in der Mitte und auf den Flügeln die Geburt Jesu, die Anbetung der Könige, die Himmelfahrt und das Pfingstwunder, angeblich um 1300; vier Tafeln auf Goldgrund (Johannes, Paulus, die Verkündigung und die Darstellung); die Kreuzigung, umgeben von 24 kleinen Feldern mit biblischen Szenen und 2 Feldern mit 12 Heiligen; ein Gemälde, mehrere Szenen aus der Passion Jesu zusammenfassend etc. In der Stiftskirche zu Oberwesel die Flügel des im J. 1331 geweihten Hochaltares; in der Kirche zu Altenberg a. d. Lahn zwei Flügel eines Altarschreines, Begebenheiten aus dem Leben der Maria darstellend. — Mehrere kleine Altarbilder in der Domvorhalle zu Goslar; Anderes in Nürnberg: die Flügel des Hochaltares der Jacobikirche (rechts Mariä Verkündigung und Krönung, darüber sechs Apostel und eine knieende Figur; links die Auferstehung und der Engel am Grabe mit den drei Marien, darüber die sechs anderen Apostel und ein Heiliger (eine Jahreszahl [1544?] am Betschemel der Maria bezieht sich auf eine Uebermalung) und mehrere, meist untergeordnete Bilder auf der Burg, in der Sebalds-, Lorenz- und Frauenkirche.

1) Vergl. Schnaase, Kunstgesch. 6, 520.

2) Vergl. Bergau, R., die Kunst des Mosaiks im Ordensland Preussen, im Organ für christl. Kunst. 1865. No. 6. — Derselbe, Schloss und Dom zu Marienwerder S. 23.

3) Vergl. Kugler, Gesch. der Malerei 1, 209 ff. u. Kl. Schr. 2, 286 ff.; Hotho, die Malerschule Huberts van Eyck 1, 161 ff.

— Die dem Emailaltare zu Klosterneuburg 1334 hinzugefügten Gemälde der Rückseite: das himmlische Jerusalem etc.¹⁾ — In der Barbarakirche zu Breslau die Gedächtnis Tafel der Barbara Polain † 1309: sie betet, von dem Ev. Johannes empfohlen, mit ihren Töchtern vor dem Misererebilde des Erlösers (Luchs, Stilproben Taf. III. 1. — Förster, Malerei 6, 1 u. 1 Taf.).

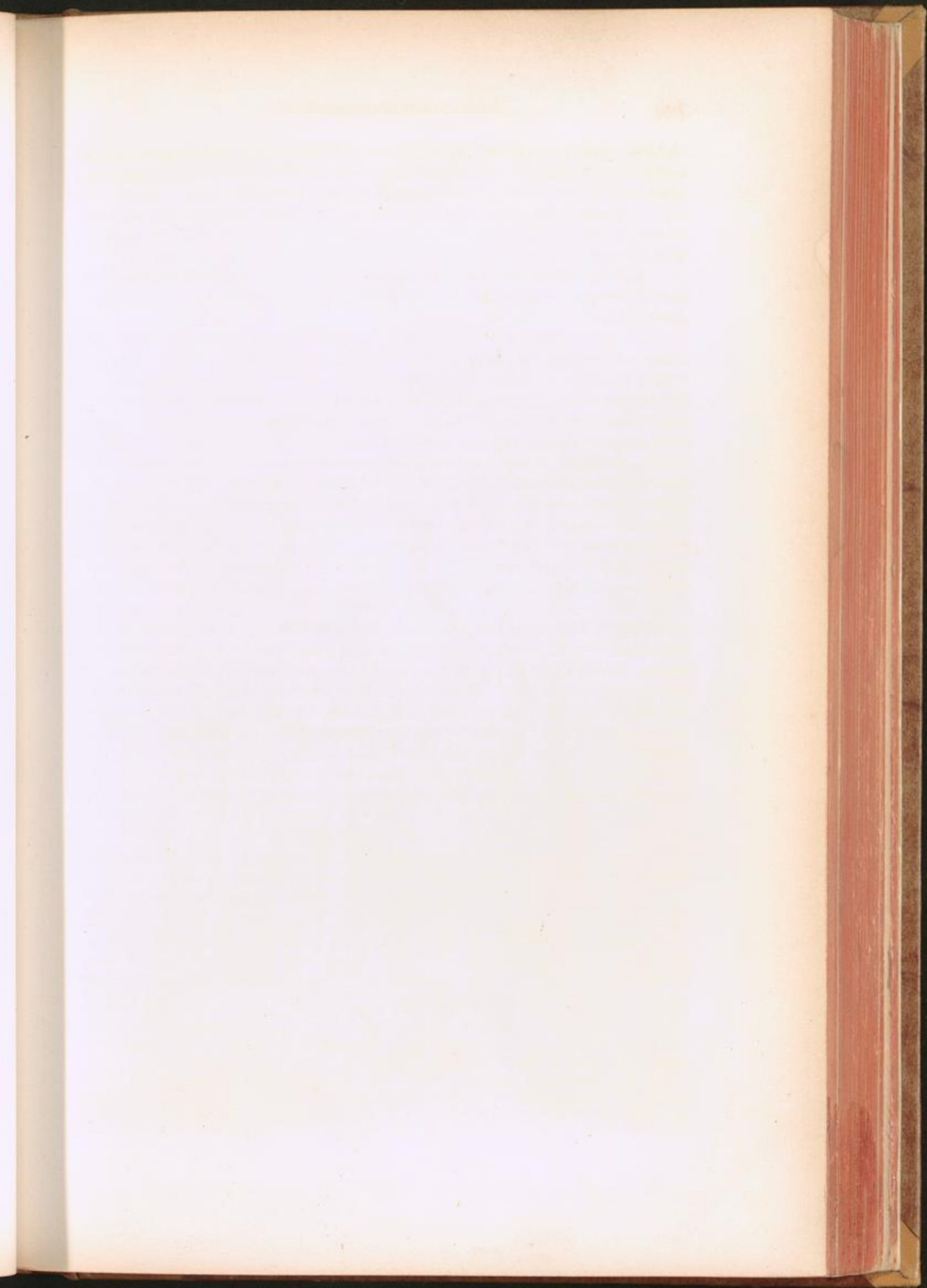
Von der Mitte des XIV. Jahrh. an lassen sich die zahlreicher werdenden Denkmale in Gruppen zusammenordnen und auf bestimmte Schulen zurückführen:

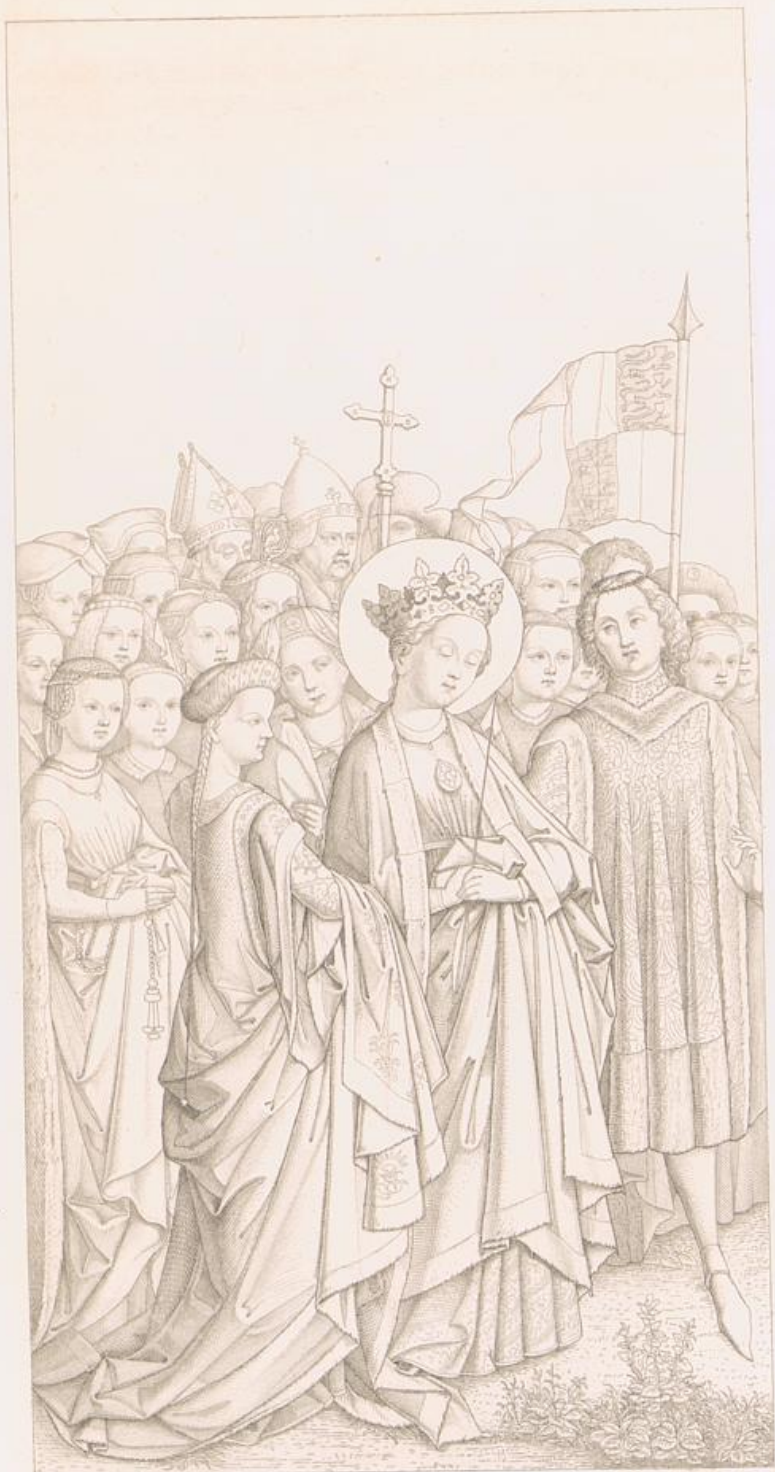
1. Die Cölnische Schule.²⁾ Edle idealische, wenn auch zum Theil conventionelle Formen, rundliche zart gefärbte Gesichter, überirdische Ruhe und kindliche Unschuld der Gestalten, weicher Schmelz der in gesättigter Fülle aufgetragenen lichten Farben mit weiss aufgesetzten Lichtern; Unkenntniss der Anatomie. — In den Werken dieser Schule werden zwei hervorragende Meister unterschieden: a. Meister Wilhelm³⁾ zu Cöln, erwähnt in der Limburger Chronik (Marburg 1828. S. 89) bei dem Jahre 1380 als der beste Maler in allen deutschen Landen. Nach den städtischen Ausgaberegistern (in welchen er von 1370 — 1380 als mit verschiedenen Aufträgen beschäftigt vorkommt) schmückte er das Rathhaus mit Wandmalereien, von denen man neuerlich Ueberreste im Hanseatischen Saale entdeckt zu haben glaubt (vergl. die Abbild. zweier Köpfe bei Schnaase, Kunstgesch. 6, 425), welche jedenfalls die Hand eines vorzüglichen Meisters zeigen. Mit Bestimmtheit kann zwar bis jetzt unter den zahlreichen Bildern der Schule dem Meister Wilhelm kein einziges zugeschrieben werden: doch hat man sich gewöhnt auf ihn zurückzuführen: Einige Theile des bilderreichen Clarenaltars in der Johanneskapelle des Domes (die Geburt, die Hirten von Bethlehem, das Bad des Jesukindleins, die Anbetung der Könige, die Darstellung im Tempel, die Flucht nach Aegypten und die Passionsszenen der Mitteltafeln; Abbild. des englischen Grusses von einem Flügel bei Schnaase a. a. O. S. 429) und ein Triptychon im städtischen Museum (die Madonna mit der Wickenblüthe; auf den Flügeln Katharina und Barbara, aussen die Verspottung Christi; nach

1) Vergl. Weiss, C., die Temperabilder des Verduner Altars in Klosterneuburg, in der Oesterreich. Wochenschrift für Wissensch. etc. 1864. No. 8.

2) Merlo, J. Jac., Nachrichten von dem Leben und von den Werken Köln. Künstler. 1850, und als I. Fortsetzung: Derselbe, die Meister der altköln. Malerschule. 1852; II. Fortsetzung, im Organ für christl. Kunst 1865. No. 12 — 1867.

3) Ennen, L., der Maler Meister Wilhelm, in den Annalen des histor. Vereins für den Niederrhein. 1859. 7, 212 — 216. — Ein älterer (nicht derselbe) Cölner Maler scheint Meister Wilhelm von Herle (einem Rittergute bei Cöln) gewesen zu sein, welcher nach den Schreinsbüchern 1358 ein Haus in Cöln kaufte und zuletzt 1372 genannt wird. Seit 1378 kommt seine Witwe vor, die sich zum zweiten Male mit einem Maler Wynrich von Wesel verheirathete, welcher nothwendig in hohem Ansehen gestanden haben muss, da er von 1398 — 1414 fünfmal in den Rath gewählt wurde. Sicherlich rühren von beiden Meistern viele, nicht näher zu bestimmende Bilder der Schule her, welche sich theils im städt. Museum zu Cöln befinden, theils mit der unter der französ. Herrschaft von den Gebrüdern Boisseree zusammengebrachten Sammlung nach München in die Pinakothek und nach Nürnberg in die Moritzkapelle gekommen sind.





Fr. Hanfstängel phot.

H. Walde gest.

DAS DOMBILD VON CÖLN

TRIPTYQUE LE DOMBILD' DANS

TRIPTYCH THE DOMBILD' IN THE

La Cathédrale de Cologne

Fr. Nezel Lithogr.

Cathedral of Cologne

Waagen (Handbuch 1, 428) auch im Museum zu Berlin das Bild No. 1224 (neutestamentliche Vorgänge von der Verkündigung bis zum jüngsten Gericht in 34 kleinen Abtheilungen) und das Altärchen No. 1238, dessen Mitte Maria mit dem Kinde und vier weiblichen Heiligen (Abbild. a. a. O. S. 61 Fig. 18) einnimmt, während die Flügel St. Elisabeth und St. Agnes darstellen; ferner in der Pinakothek zu München (Cab. I No. 13) eine Veronica mit dem Schweisstuche (lithogr. von Strixner), und ein anderes Veronicabild von derselben Grösse im Besitze des Baumeisters Weyer in Cöln. E. Förster schreibt auch eine in der Galerie der Moritzkapelle (Katalog No. 8) zu Nürnberg befindliche Maria mit dem eine Erbsenblüthe haltenden Kinde diesem Meister zu, und mit grosser Bestimmtheit ein die thronende, von Heiligen umgebene Maria darstellendes Flügelbild im Capitelsaale des Domes zu Halberstadt (Denkm. Malerei 5, 7 u. 1 Taf.; vergl. Kugler, Kl. Schr. 1, 136). — *b.* Meister Stephan Lochner (nicht Lothener oder Loethener¹⁾), gebürtig von Constanz, doch starben seine Eltern 1451 als Bürger zu Merseburg. Er selbst war in Cöln ansässig, wurde 1448 und 1451 von seiner Zunft zweimal in den Rath gewählt und starb in eben diesem Jahre, seine Witwe in Dürftigkeit zurücklassend. Das einzige beglaubigte Werk von ihm ist das sogenannte *Domblatt*²⁾ (jetzt in der Agneskapelle des Domes zu Cöln), ursprünglich in der 1426 errichteten Rathhauskapelle, schon frühzeitig berühmt und von fremden Reisenden, auch nach seinem Tagebuche 1526 von Albrecht Dürer aufgesucht, welcher 2 Weisspennige zahlte, »*von der Taffel aufzusperrn, die Meister Steffan zu Cöln gemacht hat.*»³⁾ Es ist ein (leider stark restaurirtes) Triptychon, welches in fast lebensgrossen Figuren auf der Mitteltafel (von 9 F. Breite und 8½ F. Höhe) die Anbetung der Könige und auf den Flügeln innerlich die beiden Stadtpatrone (rechts die h. Ursula an der Spitze der 11000 Jungfrauen; s. den nebenstehenden aus Förster's Denkm. entlehnten Stahlstich, links den h. Gereon mit seiner heiligen Schaar), äusserlich den Engelsgruss darstellt. In den sich mehr zum Realismus hinneigenden Köpfen der beiden älteren, schon Porträtähnlichkeit zeigenden Könige und der genauen Ausführung der Trachten, sowie in den scharf eckigen Falten mancher Gewänder sieht Waagen (Handb. 1, 158) den Einfluss der niederländ. Schule der van Eyck, was Schnaase (Kunstgesch. 6, 456) und Förster (a. a. O. S. 17) ebenso bestreiten, wie die

1) Vergl. Merlo a. a. O. Fortsetzung I. S. 108. — Domblatt 1858 No. 159. — Mittheil. der k. k. Central-Commission etc. (1863) S. 114.

2) Vergl. F. Schlegel (in der Europa [1804] II, 2), Sämmtl. Werke 6, 196. — Wallraf, F. Fz., im Taschenbuch für Freunde altdeut. Zeit u. Kunst. 1816. — Göthe, Werke. Ausg. letzter Hand. 43, 312. 414—416. — Merlo, Nachrichten v. d. Leben u. den Werken köln. Künstler S. 441—465. — Passavant, im Kunstbl. 1816 S. 191. — Kugler, Kl. Schr. 2, 294—296. — Hotho, die Malerschule etc. 1, 399—405. — Organ für christl. Kunst 1855. S. 73—76. — Förster, Denkm. Malerei 4, 13—20 u. 3 Taf. — Schnaase, Kunstgesch. 6, 446—451 u. 456. — Waagen, Handbuch 1, 157 f. u. Fig. 29. — Abbild. in Lithogr. von Foucaud u. von Sittmann, im Stich von Thelott zum Taschenb. für Fr. altdeut. Zt. u. Kunst 1822, u. von Massau 1854 (2 F. 10 Z. breit u. 15 Z. hoch); ein Umriss bei Guhl, Denkm. der Kunst. Taf. 60, 6—8.

3) Vergl. Campe, F., Reliquien von A. Dürer. 1828. S. 102.

anderweitig behauptete Anwendung von Oelfarben. Förster, darin allein stehend, bestreitet überhaupt die Identität der von A. Dürer erwähnten Tafel mit dem Dombilde, hält den Urheber des letzteren für unbekannt und entscheidet sich (mit Wallraf) dafür, die auf den Aussenflügeln am Fussboden stehenden, immerhin bemerkenswerthen Zeichen als die Jahres-



Fig. 255.

zahl 1410 zu deuten. — Einstimmig wird ausserdem ein kleines Bild im städt. Museum zu Cöln demselben Meister zugeschrieben: eine Madonna im Rosenhag, umgeben von musicirenden Engeln (Förster, Malerei 2, 19 f. u. 1 Taf. — Farbendr. von Levy Elkan. 1851. — Schnaase a. a. O. S. 458), und als ihm nahe verwandt bezeichnet eine erst seit 1854 bekannt gewordene, (restaurirte) überlebensgrosse Madonna im erzbischöfl. Museum, mit dem segnenden Christuskinde auf dem rechten Arme und einem Veilchen in der linken Hand; unten links kniet in stark verkleinertem Maasstabe die sehr jugendliche Aebtissin Else von Reichenstein (geb. nach 1402, gest. 1485) als Stifterin (Schnaase a. a. O. S. 452).¹⁾ — In der Weise des Meisters erscheint auch das Bild No. 179 vom J. 1447 im Museum zu Darmstadt: die Darstellung Jesu im Tempel mit einer Procession Kerzen tragender Kinder im Vordergrund; ebenso ein denselben Gegenstand enthaltendes Gemälde im Besitz des Herrn Hörster zu Frankfurt a. M. — Die sonst bekannten Gemälde der weit und vielfach verbreiteten Schule entbehren aller Datirung.

2. Die Westfälische Schule²⁾, eine Abzweigung der Cölnischen im XV. Jahrh., welche mit dieser die lichte Färbung, schöne ovale Köpfe und einen sparsamen Faltenwurf gemein hat; doch ist die Farbe trockener und weniger durchscheinend, und die ganze Auffassung minder idealisch. Derselben gehören mehrere in den Kirchen von Dortmund, in der Paulskirche und in der Wiesenkirche zu Soest, in der Altstädter- und in der Neustädterkirche zu Bielefeld, in der alten Kirche von Warendorf (jetzt in Freckenhorst), in Schöppingen, im Museum zu Münster, in der Marienkirche zu Osnabrück etc. befindliche Gemälde an. Als eines der ältesten erscheint das Flügelbild des südlichen, 1376 geweihten Altars (eine figurenreiche Kreuzigung) der Wiesenkirche zu Soest, sicher datirt auch der Tod der Maria (aus dem Walpurgiskloster zu Soest) im Museum zu Münster aus der Zeit von 1422—1443. — Als ein Zeugniß von dem

1) Vergl. Lübke, im Deut. Kunstbl. 1855. S. 157. — Organ für christl. Kunst. 1853. S. 54—57. — Ennen, ebd. 1854. S. 178—180.

2) Vergl. E. Förster, im Kunstbl. 1847. No. 6. — Lübke, die Kunst in Westfalen S. 337—344. — Schnaase, Kunstgesch. 6, 467—473. 512—515. — Die schönsten Bilder der westfäl. Schule hatte der Regierungsrath Krüger zu Minden gesammelt; sie sind aber neuerlich leider nach England verkauft.

ausgebreiteten Einflusse der Cölnischen Schule wird erwähnt ein grosses, von dem Mönche Heinrich von Duderstadt im J. 1424 für die Paulinerkirche zu Göttingen gemaltes Altarwerk in der Bibliothek daselbst. — An die Cölnische Schule erinnern gleichfalls: Die 36 Tafeln mit neustamentlichen Scenen (von einem Altar der Michaeliskirche zu Lüneburg) im Museum zu Hannover, ein die Sacramentsmühle darstellendes Bild vom Altar des heiligen Blutes in der Klosterkirche zu Doberan aus der Zeit von 1412—1434, vier Tafeln, jede mit drei Heiligen, in der Reglerkirche zu Erfurt, ein Altarbild mit evangelischen Geschichten in der Kirche zu Friedberg in Hessen u. a. m.

3. Die Böhmischeschule¹⁾, anknüpfend zwar an die alt-böhmische Kunstweise, aber doch, wie das in deutscher Sprache abgefasste Statut der mit den Bildhauern, Glasern, Schildnern und Goldschlägern vereinigten Malergilde zu Prag vom J. 1348 beweist, in welchem die zahlreich vorkommenden Künstlernamen überwiegend der deutschen Nation angehören, im Wesentlichen als eine deutsche Colonie anzuerkennen. Charakteristisch erscheinen die kurzen und derben Verhältnisse der imponirenden Körperbildung, grosse Köpfe mit weit geöffneten Augen und stark hervortretendem breitem Nasenrücken, natürlich bewegte völlige Hände, plumpe Füsse und fast dürftig behandelte Gewänder; dabei eine einfache Behandlung der in den Halbtönen und Schatten schwärzlich grauen Farben. Die Blüthezeit der Schule fällt unter der Regierung des Kunstliebenden Kaisers Karl IV. (1346—1378), mithin schon früher als selbst die der Schule von Cöln. Die vorzugsweise beschäftigten Meister waren der Böhme Kuncz (schon 1345 als königlicher Maler, und 1348 als »ältester Meister« bezeichnet) und die beiden eigentlichen Hofmaler, der Böhme Theodorich von Prag und der Deutsche Nicolaus Wurmser von Strassburg. Ihnen war die künstlerische Ausschmückung der Burg Karlstein übertragen, wo sich, abgesehen von den bereits S. 699 N. 4 erwähnten Wandmalereien, noch jetzt allein in der Kreuzkirche 125 Holztafeln vorfinden mit (meist sehr verderbten) überlebensgrossen Halbfiguren von Heiligen und Regenten, während einige andere theils in die Galerie des Belvedere nach Wien (I. No. 37. 43), theils in die Universitätsbibliothek zu Prag gewandert sind, welche alle dem Theodorich und seinen Schülern zugeschrieben werden. Sonst erkennt Waagen in den übrigen Malereien der Burg noch vier verschiedene Hände, und darunter in den Ueberresten eines mit dem Künstlernamen bezeichneten Altarbildes die des Italieners Thomas von Modena, bei welchem der Kaiser dieses und mehrere andere, zum Theil noch vorhandene Gemälde wahrscheinlich auf seinem Römerzuge 1354 und 1355 bestellt haben wird. — Andere Bilder der böhmischen Schule: zu Prag in der ständischen Galerie ein Altar aus Raudnitz, die von dem Kaiser und seinem Sohne Wenzel verehrte Madonna; böhmische Heilige und den Prager Erzb. Johann I. (1364—1379) als Donator darstellend; auf einem Altar in der Stephanskirche eine Maria mit dem Kinde; im Kloster Strahow eine

1) Vergl. Passavant, im Kunstbl. 1841 No. 87 u. 89, und in der Zeitschr. für christl. Archäologie u. Kunst I, 202 ff. — Schnaase a. a. O. S. 474—487. — Waagen, Handbuch I, 53—58.

grosse Madonna auf Goldgrund; in der Nicolaikapelle des Domes ein Bild des h. Wenzel; in der Teynkirche ein Ecce Homo und eine Madonna; zu Wien im Belvedere aus Karlstein eine Kreuzigung (I. 106); zu Aussee in Obersteiermark in der Spitalkirche eine Tafel mit einzelnen Heiligen auf Goldgrund; zu Mühlhausen am Neckar in der Veitskirche (oben S. 515) ein Altar mit böhmischen Heiligen und evangelischen Geschichten. — Von der Ausbreitung der thätigen Schule in Schlesien geben Zeugniß zwei aus einem dortigen Kloster stammende Bilder im Museum zu Berlin: die Verspottung (No. 1221) und die Kreuzigung Christi (No. 1219).

4. Die Nürnbergsche Schule.¹⁾ Malernamen fehlen gänzlich, und selbst die chronologische Feststellung der Bilder ist sehr unsicher. Die Schule hat ein bestimmtes Bewusstsein von dem Baue des menschlichen Körpers und liebt eine stärkere Modellirung: beides wohl unter dem mittelbaren Einfluss der Schonhoverschen Sculpturen (s. oben S. 685). Die Auffassung ist minder idealisch und poetisch als besonnen und mässig; die Zeichnung scharf und bestimmt; die ins Bräunliche spielende Farbe kräftig und mit deutlicher Scheidung zwischen Schatten und Licht. In den älteren Bildern sind die Gestalten schlanker, als in denen der folgenden Generation. — Als das wahrscheinlich älteste und vorzüglichste Werk ist der Imhof'sche Altar auf einer Empore im Nordschiffe der Lorenzkirche zu Nürnberg anerkannt, mit der Krönung der Maria auf der Mitteltafel (s. nebenstehenden, aus Förster's Kunstgesch. entlehnten Stahlstich) und den Aposteln auf den Flügeln (Abbild. im Sammler für Kunst und Alterth. I. S. 82 u. II. S. 77); die Rückseite mit dem von Maria und Johannes gehaltenen todtten Christus und vier Aposteln befindet sich auf der Burg. Nur um wenig später gelten vier Flügelbilder (Madonna [Abbild. bei Schnaase, Kunstgesch. 6, 499], Petrus Martyr, St. Elisabeth und Johannes d. T.) von einem urkundlich 1400 gestifteten Altar der Familie Deichsler aus der abgetragenen Katharinenkirche zu Nürnberg im Museum zu Berlin (No. 1207—1210). Jünger erscheinen die in der Nürnberger Lorenzkirche befindlichen Gedächtnis tafeln des 1406 gest. Paul Stromer (Christus mit dem Kreuz in Wolken und von Engeln umgeben) und der 1409 gest. Frau Ryemensniderin (Christus im Grabe stehend, von Maria und Johannes gehalten). Bald nach dem Tode des 1412 gestorbenen Johann v. Hohenlohe scheint das (vielfach übermalte) Epitaphium desselben in der Klosterkirche zu Berlin entstanden zu sein: der knieende Ritter und Christus, aus dessen Wundenmaalen das Blut in den zwischen beiden stehenden Kelch springt. — Der zweiten Generation gehören an: Das Hochaltarwerk (der Tuchersche Altar aus der Karthause) in der Frauenkirche zu Nürnberg mit der Verkündigung, der Kreuzigung und der Auferstehung auf der Mitteltafel (Rettberg, Nürnber. Kunstleben S. 34 Fig. 29) und mit der Geburt Christi, Petrus und Paulus auf den Flügeln. Diesem nahe verwandt erscheint der Hallersche Altar am nordwestlichsten Pfeiler des Schiffes der Sebalderkirche (Christus am Kreuz mit Maria und Johannes in der Mitte;

1) Vergl. Hotho, die Malerschule etc. 1, 292 u. 476 ff. — Schnaase, Kunstgesch. 6, 487—505. — Waagen, Handbuch 1, 62—64 u. 162. — v. Rettberg, Nürnber. Kunstleben S. 34 u. 48 ff.



ALTARERMADE AUS DER LORENZKIRCHE
ZU NÜRNBERG.



aussen auf dem inneren Flügelpaar Christus in Gethsemane; auf den übrigen Flügeln einzelne Heilige. Ausserdem die Gedächtnis tafeln der Agnes Glockengiesserin (der Tod Mariä) in der Lorenzkerche und der 1434 gest. Frau Walburg Prünsterin (die Geburt Christi etc.) in der Frauenkirche u. a. m. — Im übrigen Franken sind Gemälde nicht bekannt, wohl aber die Namen zweier zu ihrer Zeit berühmten Maler: des 1354 erwähnten Meisters Arnold in Würzburg und des 1382 in Frankfurt a. M. beschäftigten Meisters Johann von Bamberg.

5. In Schwaben sind nur einzelne Gemälde bekannt, von denen sich mehrere aus der ehemaligen Abel'schen, jetzt in der Königl. Sammlung zu Stuttgart befinden: eine Anbetung der Könige, zwei grosse Tafeln mit 6 einzelnen Heiligen etc. Vergl. Waagen, Handbuch 1, 64. — Ein entwickelteres Streben nach Naturwahrheit zeigen die Scenen aus dem Leben der h. Magdalena auf zwei von Lucas Moser von Weil 1432 gemalten Altarflügeln in der Stiftskirche zu Tiefenbronn. Vergl. Hotho, die Malerschule etc. 1, 460—463.

Miniaturen. Aus der Zeit bis zur selbständigen Ausbildung der Malerei um die Mitte des XIV. Jahrh. beziehen sich die wichtigsten Bilderhandschriften vom Ende des XIII. und dem Anfange des XIV. Jahrh. auf profane Gegenstände (Illustrationen zu Rittergedichten in flüchtig illuminierten Umrissen; vergl. Waagen, Handbuch 1, 41—44), welchen sich die scherzhaften Randzeichnungen eines Antiphonariums in der Gymnasial-Bibliothek zu Coblenz anreihen, sowie die ähnlichen in einer Vulgata der öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart (Proben bei Kugler, Kl. Schr. 1, 63—66 und daraus bei Waagen a. a. O. S. 44—46). — Wichtige Miniaturen von überraschend guter Zeichnung und von gutem Geschmack entstanden im XIV. Jahrh. in Böhmen: Das von dem Dominicaner Colda 1316 verfasste, von Benessius († 1397), Canonicus zu St. Georg, geschriebene und ohne Zweifel auch miniirte Passionale in der Universitätsbibliothek zu Prag¹⁾; ferner aus der Zeit K. Karl's IV. zwei Gebetbücher des Erzb. Ernst von Prag (1343—1364), von denen das eine sich in der Bibliothek des Fürsten Lobkowitz zu Prag befindet, das andere, ein Mariale mit Figuren von 6 Z. Höhe, in Deckfarben gemalt von dem Schlesier Sbisco de Trotina, im böhm. Museum, wo auch ein Liber viaticus des Bischofs Johann von Leutomischl mit kleinen biblischen Darstellungen von demselben Meister (um 1360) aufbewahrt wird. Der Prager Domschatz besitzt ein Missale des Bischofs Oeko von Olmütz (1352—1364) von Peter Brzuchaty, welcher mit einem in dem Malerstatut von 1348 angeführten Petrus Ventrosus für identisch gehalten wird, und die Universitätsbibliothek ein christliches Lehrbuch des Thomas von Stitny um 1374 (XVII. A. 6) mit 18 Bildern eines ungenannten, aber trefflichen Meisters. Diesen schliessen sich an die Miniaturen einer böhmischen Foliöbibel auf der Bibliothek zu Olmütz und der auf Befehl Königs Wenzel (1378—1400) angefertigten deutschen Bibel (Proben bei Dibdin, a biographical tour 3, 462 f.) in 6 Folianten in der Hofbibliothek zu Wien, beide auch dadurch

1) Wocel, J. Erasm., Miniaturen aus Böhmen. III., in den Mittheil. der k. k. Central-Commission etc. (1860) 5, 75—84, mit 5 Holzschnitten.

interessant, dass die Bilder zum Theil unvollendet geblieben sind und darum das technische Verfahren erkennen lassen. Ebendasselbst ein Missale (No. 1844) des Prager Erzb. Hase v. Hasenburg (1403—1411). Die Verbreitung dieser ausgezeichneten böhmischen Malerschule nicht bloss nach Mähren, sondern auch nach Oesterreich bekunden die von dem Brünner Canonicus Johann von Troppau 1368 gemalten Miniaturen eines Evangelariums, und die zwischen 1384 und 1403 ausgeführten Bilder einer deutschen Uebersetzung von dem Rationale des Durandus, beide Handschriften gefertigt für Herz. Albrecht II. von Oesterreich, auf derselben Bibliothek. Alle diese (und andere) böhmischen Büchermalereien stimmen nach Waagen (Handbuch 1, 57) so sehr mit gleichzeitigen französischen und niederländischen Miniaturen, dass Karl IV. wahrscheinlich entweder Miniaturmaler von Paris, wo er lange lebte, nach Prag als Lehrer berufen, oder Böhmen zu ihrer Ausbildung dorthin geschickt haben wird. Auf diesen Aufschwung folgten die Hussitenkriege mit ihren vernichtenden Wirkungen.¹⁾ — Rheinländische Miniaturen der älteren Zeit von untergeordneter Bedeutung enthält das für Erzb. Balduin von Trier zwischen 1313 und 1354 angelegte Temporale (Urkunden-Copialbuch) auf vorgehefteten 36 Blättern (Vorgänge aus dem Leben dieses Kirchenfürsten) im Provinzial-Archiv zu Coblenz.²⁾ — Verwandtschaft mit der älteren Cölner Malerschule zeigen die zahlreichen Bilder in der 1383 vollendeten Weltchronik des Rudolf von Hohenems (Kugler, Kl. Schr. 1, 67 f.) in der öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart (Bibl. fol. no. 5), in der schon S. 711 erwähnten Vulgata ebendasselbst (Bibl. fol. no. 3 a. b. c), in einem aus Oberdeutschland stammenden, den Psalter und andere biblische Bücher in deutscher Sprache enthaltenden Codex in Folio auf der Bibliothek zu Heidelberg, in einem schon in den Anfang des XV. Jahrh. fallenden, aus dem Hildesheimer Sprengel herrührenden niederdeutschen Gebetbuche (Schnaase, Kunstgesch. 6, 517) im Museum zu Berlin, und in vollendeter Weise in einem aus Cöln stammenden Gebetbuche (No. 1972) von 1453 in der öffentl. Bibliothek zu Darmstadt. Diesen späteren Cölner Stil bekunden auch mehrere vorzügliche Miniaturen eines Missale der Paulinischen Bibliothek zu Münster. — Aus älterer westfälischer Zeit ist das von der Nonne Gisela zu Herzebroch 1300 geschriebene und illustrierte Graduale im Carolinum zu Osnabrück wegen der weiblich zarten und innigen Ausführung der 40—50 colorirten Federzeichnungen besonders anziehend.

Teppiche aus dem XIV. Jahrh. in Wienhausen, Heiningen, Nürnberg und Marburg, s. oben S. 260 f.

e. **Decorative Kunst.** Ueber die Reliquiensärge zu St. Ursula in Cöln, in St. Emmeram zu Regensburg, im Dom zu Osnabrück, aus Soest im N. Museum zu Berlin, in St. Elisabeth zu Marburg, in der Michaeliskirche zu München und in Nürnberg aus dem XIII. und XIV. Jahrh. s.

1) Vergl. Passavant, in der Zeitschr. für christl. Archäol. u. Kunst 1, 193 bis 201; Waagen, im D. Kunstbl. 1850 No. 37 f.; Schnaase, Kunstgesch. 6, 484—487.

2) Ein Facsimile der Zeichnungen ist nach Schnaase 6, 515 unter dem Titel: Gesta Balduini, herausgegeben; Proben im N. Lausitz. Magazin 30, 185.

oben S. 143 f., über andere Reliquiarien S. 150 Nota 2, S. 155 Nota 2, S. 156 Nota 4, S. 158 Nota 1—4, Reisealtäre S. 112 Nota 6 u. 10, Crucifixe S. 115 Nota 1, Kelche S. 172 Nota 1—7, S. 173 ff., Ciborien S. 180 Nota 3—7 und S. 181, Monstranzen S. 183 Nota 1 bis 4; Elfenbeinkästchen S. 146 Nota 1; Prachtbuchdeckel S. 136 Nota 2.

III. Verschiedene Richtungen.

XV. und XVI. Jahrhundert.

121. Die Umwandlung der Malerei, welche in Flandern im Anfang des XV. Jahrhunderts durch die Gebrüder van Eyck, denen die Vervollkommnung und allgemeine Einführung der Oelmalerei zu danken ist, bewirkt wurde, blieb nicht ohne Einfluss auf die zeichnenden und bildenden Künste in Deutschland. Im Gegensatz gegen den gothischen Stil sind bei umfassenderem Studium der Natur kurze gedrungene Gestalten von individualisirter Physiognomie des Gesichts und der Gebärde, das vorherrschend Geradlinige statt der früher geschwungenen Linien, und nach Papiermodellen gebildete, in kleinliche, knitterige Falten gebrochene Gewänder von durcheinander geworfenen Massen charakteristisch. Diese veränderte realistische Richtung tritt besonders an Gemälden und Schnitzwerken, weniger an Steinsculpturen und Gusswerken hervor, indem jene meist bei der Ausartung des gothischen Stils stehen bleiben, bei diesen dagegen zum Theil die Einwirkung des neuen italienischen Stils der Renaissance unverkennbar ist. — In der Malerei, welche in dieser Periode ihren höchsten Gipfel erreicht, tritt an die Stelle der Wasser- und Temperafarben die Oelfarbe mit der durch sie bedingten blendenden Pracht. Die Anwendung des Goldgrundes verschwindet nach und nach ganz, und statt des früheren teppichartigen Abschlusses der Bilder thun sich reiche Hintergründe auf, jedoch selten mit Beachtung der Perspective: eine Neuerung, die soviel Anklang fand, dass gegen das Wesen der Sculptur auch das Relief an dieser malerischen Behandlung Antheil erhielt. — Die Zahl der erhaltenen Kunstdenkmäler ist ungeachtet der Bilderstürme der Reformationszeit, der Ersetzung durch Zopfaltäre und der modernen Barbareien im Allgemeinen noch sehr gross, die Kenntniss derselben zum Theil immer noch fragmentarisch.

Vergl. Kugler, Kunstgesch. 2, 700—750. — E. Förster, Gesch. der deutschen Kunst 2, 13—338 — Waagen, Gesch. der Malerei 1, 67—288. — Lübke, Gesch. der Plastik, S. 516—617. — Becker, A. Wolfg., Kunst